Nr. 2948. Freitag, 7. April (Abend-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jllgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2¼ Uhr Nachmittags.

Berlin, 7. April. (Abgeordnetenhaus.) Vor der Tagesordnung zeigt Präsident Grabow an, daß ein langjähriger Vertreter der Kreise Lennep und Solingen, Handelskammer-Präsident v. Rönne, verwichene Nacht gestorben sei. Das Haus und die Tribünen erheben sich von den Sitzen. Auf der Tagesordnung steht der erste Bericht über den Etat. Abg. v. Mitschke-Collande befürwortet die von der Regierung gestellte Forderung, als Dispositionsfonds für Preßsachen 31,000 Thaler zu gewähren. Minister Graf Eulenburg hebt hervor, daß die Streichung der Summe die alten Differenzen herbeiführe. Nach längerer Debatte wird der Posten mit großer Majorität gestrichen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 6. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Berathung über das Budget des Finanzministeriums fortgesetzt. Hierauf wurde ein aus 15 Mitgliedern bestehender Ausschuß für den von der Regierung vorgelegten neuen Zolltarif gewählt. Das Haus hat sich darauf wegen des bevorstehenden Festes bis zum 24. April vertagt.

Wien, 6. April. Im heutigen Privatverkehr war die Haltung unentschieden und in Abwartung der Bundesabstimmung nur geringes Geschäft. Creditactien 182,70, Nordbahn 179,30, 1860er Loose 93,45, 1864er Loose 89,05, Staatsbahn 192,70, Galizier 214,25.

Paris, 6. April. Doucet und Prevost Paradol sind zu Mitgliedern der Akademie von Frankreich gewählt worden.

Paris, 6. April. Aus Florenz wird gemeldet, daß der ehemalige Minister Fanti gestorben ist. — Laut Berichten aus Madrid wird die Nachricht der „Epoca" über eine zwischen dem päpstlichen Nuntius und dem Marschall Narvaez stattgefundene Conferenz dementirt. — Lissaboner Berichte theilen mit, daß der Gouverneur des Forts Belem als Genugthuung für die der amerikanischen Union zugefügte Unbilde seines Amtes enthoben worden sei.

Paris, 6. April. Der heutige Bankausweis ergiebt eine Vermehrung der Vorschüsse auf Werthpapiere um 1½, des Notenumlaufs um 21⅞, des Guthabens der Privaten um 8⅞ Millionen Franken, und eine Verminderung des Portefeuilles um 12⅞, des Baarvorraths um 1¹/₇, des Guthabens des Schatzes um 47½ Millionen Franken.

London, 5. April. Nach Berichten aus Shanghai vom 23. Februar haben die muhamedanischen Insurgenten Tunchang und Loyang genommen. Die chinesische Garnison zu Hungbow hat sich empört. — Aus Melbourne wird vom 23. Februar gemeldet, daß der Krieg auf Neu-Seeland wieder begonnen hat. — Ein englisches Detachement in Presmane wurde von den Aufständischen zersprengt, sammelte sich aber später wieder.

London, 6. April. Nach dem heutigen Bankausweise beträgt der Notenumlauf 20,902,605 (Zunahme 951,285), der Baarvorrath 15,255,433 (Abnahme 103,066), die Notenreserve 8,149,045 (Abnahme 1,123,735) Pfd. St. Heute sind 12,000 Pfd. St. in die Bank geflossen.

Newyork, 25. März. (K. Z.) Der Congreß in Richmond hat eine zum fortgesetzten Widerstande aufmunternde Proclamation erlassen.

Landtagsverhandlungen.

(Oldenb. C.) 35. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. April.

Berathung der Zollvereins-Verträge. Der Antrag der Commission geht bekanntlich dahin, die Z.-V.-Verträge, durch welche der Verein auf weitere 12 J. verlängert wird, zu genehmigen.

Abg. Kerst: Nach meiner tiefsten Ueberzeugung muß ich gegen den Antrag stimmen. Das den Staaten des ehemaligen Steuervereins gewährte Präcipuum hat während der letzten 12 J. dem Zollverein 13 Mill., Preußen allein 8 Mill., gekostet; für die es seine Flotte hätte ausbauen können. In Hannover erkennt man den Segen des Zollvereins an, dennoch ist ihm aufs Neue das Präcipuum bewilligt worden, zwar ein geringeres, als früher, aber es kann noch immer sehr bedeutend werden. Wenn Kriege, Handelskrisen oder Epidemien die Einnahmen des Zollvereins erheblich mindern sollten, Hannover leidet nicht darunter, es bekommt 27½ Sgr. pro Kopf; es hat alle Vortheile des Vereins und wir haben das Risito. Und was gewährt Hannover dafür? Giebt es etwa die Eisenbahnverbindung mit dem preuß. Kriegshafen zu, die sein Gebiet auf einer Strecke von 1 Meile berührt? Nur den Salzpreis hat es erhöht, um das Salzmonopol in Preußen conserviren zu können. Dafür 4—4½ Mill. opfern, will ich nicht, und ich werde daher gegen die Verträge stimmen.

Abg. v. Gablenz: Der Handelsvertrag mit Frankreich, auf dessen Grundlage der Zollverein erneuert ist, eingeleitet von dem Ministerium der neuen Aera, fortgeführt von einem Uebergangs-Ministerium und abgeschlossen von dem gegenwärtigen trotz mannigfachen Widerstandes, liefert den Beweis, daß, unabhängig von allen politischen Parteien und ihren Strömungen im Gebiete der Handelspolitik ein einheitliches Programm vorhanden ist, das Preußen Stärke verleiht, weil Preußens Handelspolitik mit der nationalen Politik Deutschlands identisch ist. Und daß keine Verwaltung dieses Landes dem Zuge derselben widerstehen kann, verdient an dieser Stelle ausgesprochen zu werden. (Beifall.)

Abg. Krieger: Dem Hrn. Abg. Kerst muß ich entgegnen, daß die Commission in den mit Hannover getroffenen Vereinbarungen kein Hinderniß für die Aufhebung des Salzmonopols, sondern eher eine Förderung derselben gefunden hat. Denn eine gemeinsame Salzgesetzgebung im Zollverein macht die gemeinsame Reform mit Hilfe der einzelnen Landesvertretungen erst möglich.

Abg. Ziegert legt, indem er die Verträge mit Freuden begrüßt, der Regierung ans Herz, für Ausbildung des Communicationswesens und Herstellung der Freizügigkeit zu sorgen, wenn wir die Concurrenz bestehen sollen, in die uns die neuen Verträge hineinführen.

Abg. Faucher: Das Resultat der Abstimmung sehe ich als unzweifelhaft an. Aber ich darf wohl mein Bedauern aussprechen, daß die geistigen Urheber des Zollvereins, der geistige Urheber des englisch-französischen Handelsvertrages, des Vaters unseres Handelsvertrages, nicht mehr von der telegraphischen Depesche, welche das Resultat unserer Abstimmung in das Ausland trägt, erreicht werden können. Vor nicht gar langer Zeit haben wir jenen verdienstvollen Beamten, der an der Spitze des Steuerwesens des preußischen Staates stand (Kühne) und dem, wenn auch nicht die erste Idee, so doch die Ausführung des Zollvereins vor Allem zu verdanken ist, ins Grab gesenkt und heute wird weit weg in Midhurst, in Sussex, die irdische Hülle eines Mannes beigesetzt, der die eigenthümliche parlamentarische Erscheinung darbot, der erste Vertreter der materiellen Interessen im Unterhause zu sein, der sich sagte: ich habe kein Recht als Kattundrucker, als Kaufmann für specielle Interessen im Parlament zu sprechen, sondern nur als National-Oekonom für die Gesammtheit, und der nach vieljähriger Agitation alle Industriellen Englands ihm folgen lehrte. Eine andere Eigenthümlichkeit war es, daß er diese Wirksamkeit ohne alle politische Rücksicht übte. Ich erinnere mich noch, als im engsten Ausschusse der europäischen Freihandelspartei der Feldzugsplan entworfen wurde, welche Ueberwindung es ihm, dem Puritaner, kostete, mit dem Cäsarismus über den Handelsvertrag zu verhandeln. Erlauben Sie mir, daß ich eine Stelle aus dem letzten Brief, den er noch mit schwacher Hand an mich schrieb, verlese, weil sie uns angeht und weil sie beweist, daß nicht Jeder in England Krämerpolitik treibt. (Der Redner liest:) „Was Eure deutsche Politik betrifft, so stehen wir vor einem Räthsel. Es ist unmöglich, zu bezweifeln, daß Preußen bestimmt ist, die Führerschaft der deutschen Familie zu übernehmen. Wie bei den Neu-Engländern in Amerika der Fall, muß mit Nothwendigkeit Eure höhere Einsicht Euch das Uebergewicht bei Eurer Race gewähren; aber wir können nicht entdecken, wie sich dieser Prozeß in nächster Zeit vollziehen wird." Der Briefschreiber heißt Richard Cobden. (Beifall.)

Referent Abg. Michaelis: Wir legen heute die letzte Hand an das Werk, welches das Haus durch seinen einstimmig gefaßten Beschluß vom J. 1862, durch die Zustimmung zu dem Handelsvertrage zwischen Frankreich und dem Zollverein eingeleitet hat. Seitdem sind große Kämpfe durch Deutschland, durch dieses Land und dieses Haus gegangen, aber der damals gefaßte Beschluß hat festgestanden, getragen von seinem eigenen innern Werthe, getragen von der Uebereinstimmung des preußischen und des deutschen Volkes. Das Haus legte damals dem Ministerium die Nothwendigkeit auf, die Politik des Freihandels durchzuführen. Es ist ein neues Ministerium an die Stelle des damaligen getreten; aber, wenn es auch gewollt hätte, es hätte nicht weichen können von dem Wege, welchen die gesetzgebenden Factoren, welchen die öffentliche Meinung und das deutsche Volk vorgeschrieben hatten. Diese Wege haben in ihrem nothwendigen Entwikkelungsgange zu dem Ziele geführt, welches dieses Haus gewollt hatte. Das Programm dieses Hauses ist erfüllt. Preußen ist derjenige Staat, welcher die Forderungen und Wünsche der großen Mehrheit des deutschen Volkes durchführt, der für Deutschland auf diesem Gebiete diejenigen Reformen ermöglicht, welche die politischen Zustände und die Verfassung des deutschen Volkes unmöglich machen (sehr wahr!) und Preußen hat hierin, trotz des inneren Conflictes, seinen alten Ruf bewährt, an die Spitze Deutschlands zu treten. Und wenn wir die Gegner sehen, die in dieser Frage uns gegenüberstehen, so sind es vor Allem diejenigen, welche ihrer Selbstständigkeit etwas zu vergeben glauben, wenn sie der öffentlichen Meinung nachgeben. Die Königl. Staats-Regierung möge aus diesem Kampfe und seinem Resultate lernen, welche mächtige Stütze die öffentliche Meinung ist, und welch eine Ehre es ist und wie sicher der Erfolg, wenn man das Organ der öffentlichen Meinung ist und ihren Willen durchführt. (Bravo!) Der einzige Gegner der Commissions-Anträge, der Abg. Kerst, hat einen Vorwurf hergeleitet aus den Bestimmungen über das Hannover gewährte Präcipuum. M. H.! Wir können die Ueberzeugung haben, daß dieses Präcipuum das einzig mögliche Resultat der Verhandlungen gewesen ist, welches die sehr verdienten Unterhändler dieses Vertrages unter den gegebenen Umständen haben erreichen können. Wir haben mit dem Commissionsantrage nur die Veränderungen in den Bestimmungen des Zollvereins bewilligt, und diese haben wir für vortheilhaft gehalten, besonders auch deshalb, weil sie bei dem natürlichen Gang der Entwickelung das Ende des Präcipuums in sich enthalten. Den Bestand des Zollvereins von der Aufhebung des Salzmonopols abhängig zu machen, wie der Abg. Kerst will, ist unmöglich. M. H., vollenden wir, was wir begonnen, fassen wir einen Beschluß, zu dem wir uns durch unsere frühere Abstimmung gewissermaßen verpflichtet haben. (Bravo!)

Ohne Special-Discussion werden darauf sämmtliche acht Verträge einstimmig angenommen; nur gegen den ersten stimmt der Abg. Kerst.

Präs. Grabow: Somit wären alle diese Verträge und das Gesetz einstimmig vom Hause angenommen. (Mit bewegter Stimme) Ich freue mich, daß ein Abgeordneter in unserer Mitte eines Mannes gedacht hat, der, so lange Preußen überhaupt in der verfassungsmäßigen Lage sich befunden hat, ein treuer Hort und treuer Hüter der Verfassung gewesen. Das war der verstorbene Abg. Kühne. Ich glaube, das Haus kann sein Andenken bei dieser Abstimmung ehren, ich bitte, das Haus möge sich erheben! (Das gesammte Haus erhebt sich.)

Es folgt der Bericht der Unterrichts-Commission über die Petition des Lehrers Mann in Heiligenbeil um Abhilfe der Noth des preuß. Lehrerstandes. Die Commission beantragt: Die Regierung aufzufordern, einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Feststellung der äußeren Verhältnisse der Volksschule, insbesondere die Lehrerbesoldungen, sobald als möglich vorzulegen.

Abg. Dr. Wantrup: Es freut mich, daß ich mich für die Commission erklären kann. Auch ich halte ein Unterrichts-Gesetz, wenn auch aus andern Gründen, als die Commission, in diesem Augenblick nicht für zeitgemäß, nicht, weil ich diesem Ministerium kein gutes Unterrichtsgesetz zutraute, oder die Regulative beseitigt zu sehen wünschte. Das, was die Opposition gegen die Regulative hervorruft, den spezifisch christlichen Geist, den diese in die Schulen hineingetragen haben, werden Sie niemals beseitigen und kein Gesetz würde ihn fortschaffen können. Es steht um die Lehrer noch nicht so schlecht. So lebt z. B. in meinem Danziger Schulbezirk ein Lehrer, welcher 27 Kinder hat (Heiterkeit), keine Schulkinder, sondern eigene Kinder, von denen 13 oder 14 am Leben sind. Er hat sie alle ehrlich und anständig aufgezogen, bis auf die jüngsten: wie er das gemacht hat, das ist mir freilich unbegreiflich (Heiterkeit), aber das ist ja eben Gottes Segen (Heiterkeit), den wir da sehen. Der Mann hat nicht gehungert, nicht geborgt oder gebettelt, sondern als würdiger Lehrer gearbeitet. Es ist vielfach in dem Bericht auf das Kriegsbudget und auf den Kasernenbau hingewiesen, das habe ich weniger gern gelesen. „Preußen ist das Land der Schulen und Kasernen"; dieser Ausspruch eines französischen Staatsmannes klingt besser, als das ewige: „Preußen ist der Staat der Intelligenz"; Preußens Ruhm ist meist Kriegsruhm und es ist nicht wohlgethan, stets auf die Intelligenz zu pochen. Die Abneigung, welche im übrigen Deutschland leider vielfach gegen Preußen vorhanden ist, kommt vom Selbstrühmen (links: sehr wahr!) und wir thäten recht, uns zu unsern übrigen guten Eigenschaften etwas Bescheidenheit anzugewöhnen. (Links: sehr richtig!) Man spricht ferner über die große Zahl der Zuchthäuser; — ja, diese prächtigen Zuchthäuser, die man jetzt anlegt, die sollten sich viele recht ansehen und das Wort unwahr machen, daß in Preußen die Spitzbuben es besser haben, als die armen ehrlichen Leute; an den Zuchthäusern sollte man zu sparen anfangen.

Abg. Schmidt (Randow) erklärt sich dagegen, daß man nur ein Dotationsgesetz fordere. Er wünsche, daß nicht Einzelnes verlangt werde, sondern das ganze Unterrichtsgesetz.

Abg. Gerlich: Als Mitglied der westpreuß. Landarmen-Commission bin ich bei der Verwaltung der Taubstummen-Anstalt zu Marienburg betheiligt. Die Commission hat dort an die Lehrer, welche sich der Sache besonders annehmen, Gratificationen zu vertheilen. Zu diesem Zwecke erhalten wir von den betheiligten Schul-Collegien Berichte. Erlauben Sie, daß ich einen derselben verlese. (Redner verliest einen Bericht, worin von drei Lehrern gesagt ist, sie hätten bei der Wahl für den Candidaten der Fortschrittspartei gestimmt (hört! hört!) und seien deßhalb nicht zur Gratification zu empfehlen! [große Aufregung, Ruf: Pfui!]) M. H., der Referent, der diesen Bericht erstattet hat, ist der Herr Dr. Wantrup. (Hört! Hört!)

Abg. Dr. Möller: Hr. Wantrup wünscht, daß Preußen nicht als Staat der Intelligenz, sondern durch die Waffen seinen Ruhm erlangen soll. Seltsam, daß das ein Schulrath verlangt, allein ich erinnere mich, daß der Herr zur ecclesia militans gehört. Hr. Wantrup wundert sich, daß die Lehrer borgen müssen. Das Schreiben eines schlesischen Schullehrers, das ich in meiner Hand halte, beweist die Nothwendigkeit. (Redner verliest das Schreiben, welches bittere Klagen über dringende Nahrungssorgen seines Verfassers enthält, welche ihn nöthigen, zum Borgen seine Zuflucht zu nehmen.) Ich dächte, diese Thatsachen sprechen lauter, als die salbungsvollen Reden des Herrn Schulraths von Gottes Segen, mit welchem er die hungernden Lehrer schwerlich satt machen wird. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Paur theilt mit, daß er als Mitglied der Schuldeputation nicht bestätigt sei, weil er in einigen Artikeln des „Görlitzer Anzeigers" gegen die Schulregulative aufgetreten sei. Es wäre von Interesse, von dem Hrn. Cultusminister zu erfahren, ob er es wünsche, jedes freiere Element aus einer nur vorberathenden Versammlung auszuschließen. — Abg. v. Bunsen empfiehlt den Commissionsantrag und meint gegen den Abg. Schmidt, es wäre besser, die Hälfte anzunehmen, als das Ganze aufzugeben. Man müsse den Lehrern danken, daß sie das Haus wieder auf diese Frage aufmerksam gemacht hätten. — Cultusminister v. Mühler: Die Regierung steht diesen Anträgen nicht entgegen, und wird von ihr auf die ernsthafteste und bereitwilligste Weise erwogen werden, wie den Beschlüssen der Commission entgegenzukommen sein werde. Nur wird von dieser einzelnen Frage die weitere Organisationsfrage der Schule und die Regelung der Verhältnisse zwischen Schule und Gemeinde nicht zu trennen sein, denn alle diese Fragen können erst durch das Unterrichts-Gesetz ihre definitive gleichzeitige Lösung finden.

Abg. Richter will, daß die Gemeinden mit den höheren Leistungen für die Schulen auch die durch die Verfassung gewährleistete höhere Selbstständigkeit in der Leitung der äußeren Angelegenheiten 2c. erhalten. Er halte daher für nothwendig und beantrage, die 1863 angenommene Resolution, welche das in der Verfassung verheißene ganze Unterrichtsgesetz fordert, anzunehmen.

Reg.-Commissar Geh. Rath Stiehl: Es könnte nach der Ansicht des Vorredners den Anschein gewinnen, als ob

es nur darauf abgesehen wäre, der Regierung eine größere Vollmacht zu gewähren, damit sie die Gemeinden zu höheren Leistungen anhalten könne. Ich bemerke dazu, daß das eben Sache des Gesetzes zur Regelung der Verhältnisse der Volksschulen bleibt, welches selbstredend eine Ausführung der in der Verfassung gegebenen Verheißung ist.

Abg. Dr. Wantrup (persönlich): Wie das Actenstück, welches der Abg. Gerlich citirt hat, in das Haus gekommen, ist mir völlig unerfindlich. (Heiterkeit.) Stände ich der Sache als Privatperson gegenüber, so könnte ich mich näher darüber auslassen; ich bin aber Mitglied eines Collegii und habe also weder das Recht, noch die Pflicht, über die Angelegenheit weiter zu sprechen. Da aber mein Name dabei genannt ist, so kann ich es Ihrem Urtheile überlassen, ob ich in politischer Maßregelung oder Verfolgung meiner Untergebenen irgendwie rigorose vorgegangen bin. Wäre dies der Fall, so würden gewiß die fortschrittlichen Blätter darüber Lärm geschlagen haben (Heiterkeit), eine solche Beschuldigung werden Sie aber nirgend finden.

Ref. Abg. Harkort: Den Sieg eines Unterrichtsgesetzes, welches den nationalen Bedürfnissen entspricht, über die Schul-Regulative, wird der Abg. Wantrup der Entwickelung der Nation überlassen müssen. Die Vorwürfe des genannten Abg. gegen den Commissionsbericht sind unhaltbar, die Commission hat ganz genau berichtet, was die Lehrer fordern. Das Verhältniß der Schulen und Kasernen ist ganz unrichtig in die Debatte gezogen. Schulen müssen wir bauen, Kasernen brauchen wir nicht, wenn man das Heer nicht stark vermehrt, man legt ja jetzt schon genug Soldaten in die Bürgerquartiere. Die Lehrerbesoldungen sind kümmerlicher, schlechter als die der Subaltern- und Unterbeamten und die sind schon traurig genug. (Redner macht eine Anzahl von Zahlenangaben, namentlich aus der Provinz Preußen.) Es ist unmöglich, die Last allein auf die Schultern der Gemeinde zu wälzen. Der Staat muß auch eintreten, wo die Kraft der Gemeinde nicht ausreicht. In dem guten Volksunterricht liegt der Schlüssel zur socialen Frage; das erkennt man in England und Frankreich. Preußens Schulgesetz bedarf einer vollständigen Reform, wenn es, wie bisher, vorangehen soll. Lehrer und ihre Familien darben, sollen wir ihnen nicht wenigstens in einer Beziehung helfen können? Sollen wir nicht die Hälfte der Hilfe leisten, sondern warten, bis wir das ganze Schulgesetz haben? Nein, halten wir uns an das Bedürfniß, beseitigen wir die dringendste Noth! (Beifall.) Bei der Abstimmung wird der Commissionsantrag angenommen, der Antrag Richter abgelehnt.

Es folgt die Berathung über Petitionen. Die Rathsherren Meinert und Schirach zu Lauban beschweren sich über einen von der Regierung zu Liegnitz erhaltenen Verweis, der ihnen deswegen geworden, weil sie in einem, gegen die „Niederschlesische Zeitung" eingeleiteten Preßprozesse ihre Aussagen wegen Beeinflussung der Wahlen durch die Regierung, namentlich durch den Ober-Reg.-Rath v. Wegenern in Liegnitz, die sie in Folge Requisition der Untersuchungs-Commission des Abgeordnetenhauses gemacht, vor dem Kreisgericht zu Lauban wiederholt und eidlich erhärtet haben. Da die Petenten die Unterzeichnung des ihnen vorgelegten Protokolls über diesen Verweis verweigert haben, so ist ihnen wegen Auflehnung gegen die Dienstdisciplin ein abermaliger Verweis ertheilt worden. Da die Petenten die gesetzlichen Instanzen nicht inne gehalten haben, so beantragt die Commission Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Becker hat hierzu das Amendement gestellt: „Das Abgh. wolle erklären: Die Anweisung des Ministeriums des Innern an die mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten den Requisitionen, der Unsuchungs-Commission des Abgeordnetenhauses keinerlei Folge zu geben, verletzt den Art. 82 der Verfassungs-Urkunde."

Abg. Bassenge (Lauban): Wir haben hier ein Bild des wüsten Einstürmens auf die bestehenden Gesetze, ausgegangen von den K. Behörden. Das Haus hat die Niedersetzung einer Untersuchungs-Commission beschlossen, um die von der Regierung ausgeübten Wahlbeeinflussungen festzustellen, und der Minister des Innern fühlt sich veranlaßt, die Behörden anzuweisen, den Requisitionen der Untersuchungs-Commission keine Folge zu leisten! Eine traurige Folge des gedachten Preßprozesses, in welchem der Angekl. freigesprochen wurde, war die Versetzung des Vorsitzenden der Gerichtsabtheilung, eines würdigen Jubilars, aus der ersten in die zweite Abtheilung (hört! hört!). Auch gegen die Petenten sollte die Sache nicht ohne Erfolg bleiben; es wurde ihnen gesagt, daß sie pflichtwidrig gehandelt hätten dadurch, daß sie gegen die Anweisung des Ministers vor Gericht eine Aussage gemacht hätten. Hierbei wurde verwechselt, daß die Herren nicht einer Requisition der Untersuchungs-Commission des Hauses, sondern des Gerichts Folge geleistet haben. Es liegt also hier ein Mißbrauch der Amtsgewalt und der Autorität vor, die eben durch den Mißbrauch vernichtet wird.

Abg. Wachler hält das Amendement Beckers für überflüssig, da dieses früher schon einmal angenommen ist. Bekanntlich erließ die Untersuchungs-Commission unmittelbar nach dem Ministerialbeschluß unmittelbar an die Gerichtsbehörden ihre Requisitionen, denen in den meisten Fällen entsprochen worden ist.

Abg. Duncker: Nachdem gestern der Hr. Minister des Innern die schwersten Beschuldigungen gegen das Haus geschleudert hat, sehe ich ihn heute zu meinem größten Bedauern nicht auf seinem Platze, heute, wo es sich um eine Angelegenheit handelt, die klar darthut, daß der Terrorismus auf Seiten der Regierung ist. Deshalb möchte ich bitten, die Verhandlungen auszusetzen und die Anwesenheit des Herrn Ministers zu verlangen, jedenfalls aber zu constatiren, daß der Herr Minister nicht anwesend ist, um das zu vertreten, was er gestern in verläumderischer Weise gegen die Majorität des Hauses ausgesprochen hat. Der Präs. Grabow erklärt, daß er den Herrn Minister in der üblichen Weise von dem Gegenstande der T.-O. in Kenntniß gesetzt habe. Finanz-Minister v. Bodelschwingh: Ich glaube, der einzige Grund, weshalb der Herr Minister des Innern noch nicht erschienen, ist der, daß er angenommen hat, der erste Gegenstand der Tagesordnung würde mehr Zeit erfordern, als er erfordert hat. Ich habe, als die Abstimmung begonnen, dem Herrn Minister Nachricht gegeben, damit er einen Commissarius entsenden oder selbst erscheinen möge.

(Da bald darauf der Commissar des Ministers, Geh.-Rath Ribbeck, erscheint, wird die Debatte fortgesetzt.)

Abg. Gerichts-Director Immermann: Der vorliegende Fall beweist eklatant, daß wir uns in einer Revolution von oben befinden. Man hat sogar amtlich von einer „sogenannten" Untersuchungs-Commission gesprochen, die dies Haus niedergesetzt hat, und Männern einen Verweis ertheilt, die nach den Bestimmungen zweier alter intacter Gesetze von 1793 und 1805 sich nicht geweigert haben und sich nicht weigern durften, sich zeugeneidlich vernehmen zu lassen. Ist es im Einklang mit den Gesetzen des Landes, ja mit der Logik und dem gesunden Menschenverstande, Männern einen Verweis zu ertheilen, die ihre Pflicht gethan? Auf diesem Wege werden alle Rechtsverhältnisse desorganisirt, das Volk wird dahin gebracht, sich ebenfalls in ganzen Schichten von Recht und Verfassung zu emancipiren und statt der Regierungsweisheit sehen wir das Hazardiren eines Kaufmanns vor dem Bankerott. Das Verfahren des Ministers des Innern, die Thätigkeit der von Rechtswegen eingesetzten Untersuchungs-Commission zu paralysiren, lahm und brach zu legen und unseren Beschluß unausführbar zu machen, ist eine offenbare Verletzung der Verfassung. Darum empfehle ich Ihnen den Antrag des Abg. Becker.

Abg. Dr. Becker: Wem ein Gesetz Recht giebt, dem bewilligt es auch die Mittel, dies Recht auszuführen. Fast überflüssiger Weise hat das Landrecht dies anerkannt, fast überflüssiger weise, denn wir haben es ja doch erlebt, daß man es übernommen hat, dies selbstverständliche Recht zu deuten. Die Regierung hat alle Mittel aufgewendet, unsern auf Grund des Artikels 82 der Verfassung gefaßten Beschluß in Betreff der Untersuchungs-Commission unausführbar zu machen. Was heißt das, Jemand verbieten, sich zeugeneidlich vernehmen zu lassen? Das heißt, Jemand verbieten, die Wahrheit zu sagen. Die beiden Rathsherren haben sich nicht abhalten lassen von ihrer Pflicht, die Wahrheit zu sagen, dafür haben sie einen Verweis erhalten. Die beiden Rathsherren wenden sich an dieses Haus und die Commission schlägt den Uebergang zur Tagesordnung vor. M. H., über ein Verbot, die Wahrheit zu sagen, und eine Verletzung der Verfassung geht man nicht zur Tagesordnung über. In dem Liegnitzer Schriftstück ist nicht allein der Verweis der beiden Rathsherren constatirt, sondern auch der Versuch, die Justiz unter die Verwaltung zu stellen. Es ist eine grobe Anmaßung, die Richter zu rectificiren, dagegen muß dies Haus Widerspruch erheben, sonst heißt es: fiat reglementum, pereat justitia. Ich kann mir den Fall denken, daß die Regierung eine Behörde, die ungeschickt, aber bona fide gehandelt hat, rectificirt, allein so naiv wird doch Niemand in diesem Hause sein, von der gegenwärtigen Regierung dies zu erwarten. Ich halte mich daran, daß der Beschluß der Staatsregierung, welcher die Befugnisse der Untersuchungs-Commission aufhob, ein Bruch der Privilegien dieses Hauses, eine Verletzung der Verfassung bedeutet. Nichts Anderes besagt mein Antrag.

Regierungs-Commissar Geh. Reg.-Rath Ribbeck: Der Herr Minister des Innern bedauert, heute geschäftlich verhindert zu sein, hier zu erscheinen. Ich habe die Ehre, in seinem Auftrage zur Sache zu erklären, daß der Herr Minister den Commissions-Antrag für vollkommen gerechtfertigt erachtet. (Schallende Heiterkeit.) Den Antrag des Herrn Dr Becker kann ich Namens der K. Staats-Regierung nicht für begründet ansehen. Der Herr Minister glaubt jedoch nicht in der Lage zu sein, über einen Antrag von so umfassender Bedeutung, der nur bei Gelegenheit einer Petition eingebracht ist, bei diesem Anlaß in eine umständlichere Erklärung und Erörterung eintreten zu können. (Große Unruhe.)

Abg. v. Carlowitz: Ich kann nicht begreifen, wie ein Justizminister (— ich habe selbst in einem andern Lande dies Amt bekleidet und kann daher wohl beurtheilen, was zu seinen Befugnissen gehört) — es ruhig mit ansehen kann, wie man in die Selbstständigkeit der richterlichen Behörden eingreift. Ich schließe daraus, daß der Justizminister den Eingriff der Verwaltung in die Justiz billigt und wundere mich nur, daß er noch immer von „seinen" Richtern spricht und nicht von den Richtern des Herrn Ministers des Innern. (Heiterkeit.) Redner empfiehlt schließlich das Amendement Becker.

Abg. Dr. John (Labiau): Wenn der Herr Reg.-Commissar es verschmäht hat, den Beweis der Verfassungsmäßigkeit der Maßnahmen, gegen welche die Petition gerichtet ist, zu führen, so kann ich ihm dafür nur dankbar sein; wir wünschen überhaupt keine Verfassungs-Interpretationen von diesem Ministerium. Wir müssen erklären, daß das, was Veranlassung zu dieser Petition gegeben hat, eine Verfassungs-Verletzung ist und ich füge, an die Worte des Abg. v. Carlowitz anknüpfend, noch hinzu: Ein Justizminister, der das thut, was unser Herr Justizminister gethan hat und wie er auf seinem Platze bleiben kann, der dient wahrlich nicht dazu, die Achtung vor der Justiz zu erhöhen. (Bravo.)

Reg.-Commissar Geh. Rath Ribbeck: Es ist meine Erklärung als unvollständig bemängelt worden Mit Bezug darauf ergänze ich sie dahin, daß ich dem in dem Amendement Becker enthaltenen Vorwurf der Verfassungsverletzung ausdrücklich widerspreche und zwar, weil ich ihn auch materiell im Namen der K. Staatsregierung nicht als gerechtfertigt anerkennen kann. (Große Heiterkeit)

Abg. Schulze-Delitzsch: Sie erinnern sich, was der Herr Minister des Innern über die Communal-Verwaltung gesprochen hat. Die Communen sollen nie aufhören, sich als Glieder des Staatsganzen zu fühlen. Wie kommt es denn, daß sie in dem Augenblicke, wo sie sich als solche fühlen wollen, von einer Censur des Herrn Ministers betroffen werden? Die Beamten sollen herabgedrückt werden auf den Standpunkt des unbedingten Gehorsams. Wenn die Beamten aber kommandirt werden, im Sinne der Regierung ihre Stimmen abzugeben, so ist dies für sie gleichbedeutend mit der Aufhebung ihres Wahlrechts. Man benutzt sie, um einen Factor, der eigentlich nicht wählen kann, die Staatsregierung vermittelst ihrer Stimmen mitwählen zu lassen. — Es ist bereits dahin gekommen, daß man einen Bürgermeister, um über seine Qualification zu diesem Amte ein Urtheil zu gewinnen, die Frage vorlegt, wie er als Richter über die Stellvertretungskosten der Beamten entscheiden würde. So sucht die Regierung sich einen Einfluß auf die Communalverwaltung zu gründen und wo eine Communalvertretung sich durchaus dem Vorgehen der Regierung nicht fügen will, da tritt die commissarische Vertretung ein. Nun, es möchte in der That eine schöne Communal-Verwaltung geben, wenn überall diese Praxis Platz greifen sollte, aber ich glaube, daß die Regierung dadurch selbst in Verlegenheit gesetzt werden würde. Was die Verweise anbetrifft, die sich solche Beamte durch ihren Widerstand gegen ungesetzliche Maßregeln zuziehen, so wollen wir sie gar nicht beseitigen; diese Verweise ehren den Beamten, wie die Wunden den Krieger, sie treffen nur Leute, von denen wir wünschen müssen, daß unser ganzer Beamtenstand ihnen gleiche. Das Einhalten des Instanzenzuges scheint mir schon um deßhalb nicht nöthig zu sein, weil wir nicht verlangen können, daß die Petenten bei dem Minister über den Minister sich beschweren sollen. M. H., wir müssen daran festhalten, daß es sich hier handelt nicht nur um einen Eingriff in die Prärogative des Hauses und in die Justiz, sondern daß überhaupt Alles in Frage gestellt wird, was für das ganze Rechtsleben der Nation unentbehrlich ist.

Abg. Gr. zu Eulenburg (für den Commissionsantrag): Ein Ausspruch des Hauses gegen die Executive sollte nur in den dringendsten Fällen erfolgen, zumal bei dem gegenwärtigen Conflict. Es ist sehr leicht möglich, daß in einer höheren Instanz eine Reprobirung des ersten Verfahrens eintreten könnte, der Instanzenzug muß daher erschöpft sein, ehe das Haus so urtheilen darf, wie der Becker'sche Antrag es verlangt. Glaubt man daran nicht, so müßte man zur Tages-Ordnung übergehen, weil die Wiederholung eines Beschlusses über die Verfassungsmäßigkeit eines Ministerial-Erlasses das Ansehen des Hauses nicht verstärken kann. Dem Abg. Duncker bemerke ich, daß die Mitglieder dieses Hauses allerdings die Freiheit haben, einem Minister den Vorwurf der Verleumdung zu machen; wir aber auf dieser Seite weisen es von uns ab, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen.

Abg. Virchow: Das Haus verlangt die Anwesenheit der Minister, damit sie Auskunft geben, nicht damit sie irgend einen Aphorismus von sich geben, den wir uns schon vorher construiren können. Wahrscheinlich hat der Hr. Reg.-Commissar noch mehr Instructionen in der Tasche und ich will ihm Gelegenheit geben, sich näher auszusprechen. Denn das, was er bisher sagte, konnte sich Jeder selbst sagen, dazu war es nicht nöthig, den Hrn. Reg.-Commissar zu incommodiren. Wir wünschen, daß sich die Regierung materiell ausspreche, was zu thun ihre Pflicht ist. Mit dieser indolenten Art der Regierung, den Verhandlungen im Hause passiv beizuwohnen, und von Zeit zu Zeit die Bemerkung zu machen, daß sie nicht darauf eingehen könne, kommt man nicht zur Verständigung. Glaubt die Regierung in ihrem Rechte zu sein, so trete sie doch vor und vertheidige sich, damit das Land ihre Gründe kennen lerne. Die Verfassung verweist uns mit unseren Beschwerden an die Regierung und die Regierung verweist uns an den Instanzenzug, der das eben gehörte „Non possumus" noch einmal in Form eines Actenstückes wiederholen würde, bis nach einem Jahre die Sache wieder im Hause zur Verhandlung kommt. Eine Ueberweisung der Petition an die Regierung wäre inhaltlos, da sich die Sache eigentlich gegen den Hrn. Minister richtet, in dessen Hand die Regierung ein gefügiges Werkzeug, eine biegsame Ruthe ist. (Heiterkeit.) Daß, wie der Abg. Graf Eulenburg sagt, eine Wiederholung des Antrags die entgegengesetzte Wirkung haben könnte, daß die wiederholte Hinweisung auf Recht und Verfassung der Regierung gegenüber den Effect einer Abstumpfung ausüben werde, das hatte ich nicht erwartet, von einem Mitgliede der conservativen Partei zu hören. (Sehr gut!) Je öfter wir die Regierung auf ihre Pflicht hinweisen, desto eher muß sie sich in ihrem Gewissen gedrungen fühlen, endlich zu sagen: Das Haus hat doch Recht! Und Sie bringen uns jetzt sogar das Argument, wir möchten es nicht zu oft sagen, damit die Herren sich nicht in ihrem Gewissen abstumpfen! Sie (zur Rechten) behandeln die politischen Angelegenheiten mehr vom allgemeinen, bald mehr logischen, bald mehr psychologischen, bald mehr vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit und, wie es Ihnen gerade paßt, so schieben Sie die Sache bald hierher, bald dorthin. Wir haben allerdings immer nur den monotonen Standpunkt des Rechts eingenommen; ich erkenne es an, es ist ein monotoner Standpunkt. Aber daß wir die Hoffnung aufgeben sollten, daß die höchsten Beamten dieses Staates bloß aus langer Weile endlich vergessen sollten, was Recht ist, endlich sich vor der Ueberzeugung verschließen sollten, daß sie das Recht immerfort verletzen, das kann ich nun und nimmermehr zugestehen. Sonst müßte ich den Sitz in diesem Hause aufgeben, wo ich Nützliches nicht mehr zu wirken vermöchte und mein Mandat an das Volk zurück geben, damit es sich einen anderen Abgeordneten wähle, oder sein Recht auf einem andern Wege suche. (Lebh. Beifall.)

Geh. Rath Ribbeck: Wenn meine Aeußerungen wieder bemängelt worden sind, so gestatten Sie mir, darauf hinzuweisen, daß ich nur die Ehre habe, als Commissarius hier zu stehen, daß ich das, was ich gesagt habe, in höherm Auftrage hier zu sagen hatte, nicht mehr und nicht weniger. Dem Herrn Minister des Innern ist bisher keine Gelegenheit geboten worden, diesen Gegenstand einer näheren Erörterung zu unterziehen. In Ihrer Commission ist die Zuziehung eines Reg.-Commissars nicht gefordert worden und es ist auch des Gegenstandes, den das Amendement Becker enthält, mit keiner Silbe gedacht worden. Gönnen Sie dem Herrn Minister Gelegenheit, an einer besonderen Berathung dieses Gegenstandes sich zu betheiligen und ich bin überzeugt, daß er sich ebenso freuen wird, Ihnen Auskunft zu geben, wie er sie Ihnen bis jetzt zu ertheilen sich nicht geweigert hat.

Nach dieser Erklärung stellt Abg. Immermann den Antrag, die Petition an die Commission zurück zu verweisen.

Abg. Duncker erklärt, daß er dem Grafen zu Eulenburg ein Recht zur Beschränkung der Redefreiheit nicht zugestehen könne. Gegen seine Behauptung gebe es den „Beweis der Wahrheit" und so lange ihm nicht wenigstens ein Fall nachgewiesen sei, in welchem Communalbeamte Terrorismus geübt, werde er sie nicht zurücknehmen.

Der Antrag des Abg. Immermann wird mit sehr großer Majorität angenommen.

Politische Uebersicht.

Der Bundestag hat gestern, wie schon gemeldet ist, mit 9 gegen 6 Stimmen den Antrag von Baiern und Sachsen angenommen. Oestreich stimmte gegen Preußen. Mit Preußen stimmten Hannover, Kurhessen, Mecklenburg und die 15. und 17. Curie (die 4 Städte). Preußen hat gleich nach der Abstimmung die Erklärung abgegeben, daß es der Erwartung, den Herzog von Augustenburg provisorisch einzusetzen, nicht entsprechen könne. Für diesen Fall „wird Oestreich — so sagt das Organ des Hrn. v. Schmerling — sein Mitbesitzerrecht als jenes Mittel zu handhaben wissen, welches einer einseitigen Lösung der Frage wirksam wehrt." Die ganze Angelegenheit ist also einstweilen festgefahren.

Berlin, 6. April. Wie die B. B. Z. meldet, wird dem Abgeordnetenhause in den nächsten Tagen noch ein besonderer Flottengründungsplan vorgelegt werden.

— In der durch den Abg. Waldeck angeregten, von der „Elberf. Ztg." aber angezweifelten Frage über den Steuerdruck im Westphälischen giebt jetzt in dem genannten Blatte der Abg. Auffermann folgende, die Angaben Waldeck's wohl über jeden Verdacht erhebende Data: Der erste Arbeiter auf meiner Fabrik zu Mühlenfeld b. Beyenburg verdiente im J. 1864 5 Rthl. 20 Sgr. Wochenlohn; er besitzt einen kleinen Kotten neben meinem Eigenthum, auf welchem er drei Kühe halten kann. Das Haus darauf ist sehr alt, klein, mit Stroh gedeckt und niedrig gestochen, kurz eine ärmliche Wohnung. Dieser Mann nun klagte seit langer Zeit über zunehmenden Steuerdruck und machte mir vor einigen Wochen, mit Steuerzetteln in der Hand, folgende Mittheilung:

Ich habe 1864 bezahlen müssen:	Rthl.	Sgr.	Pf.	1865 aber:	Rthl.	Sgr.	Pf.
An Klassensteuer	6	—	—	An Klassensteuer	8	—	—
400% Comm.-St.	24	—	—	400% Comm.-St.	32	—	—
50% v. d. Grundst.	2	16	5	50% v. d. Grundst.	2	16	5
50% Kirchensteuer				17½ Sgr pr 1 Rthl.			
(Remlingrade)	3	—	—	Klassenst. Kirchenst.	4	10	—
Grundsteuer	5	2	10	Grundsteuer	5	2	10
				Gebäudesteuer	1	4	—
1864: Rthl.	40	19	3	1865: Rthl.	53	3	3

In diesem Jahre erhält er 6 Rthl. Wochenlohn, und die

Erhöhung der Steuer scheint in Folge der kleinen Lohn-Erhöhung stattgefunden zu haben. Auf meine Anfrage, ob er nicht reclamirt habe, sagte er: wenn er dies früher gethan habe, so sei eine Steuererhöhung die Folge gewesen, er bitte mich nun, ich möge ihm auf meinem Grund und Boden eine kleine Parzelle abtreten, damit er sich darauf ein Haus bauen und einen Garten einrichten könne, er werde dann seinen kleinen Kotten anders zu verwerthen suchen, er sei entrüstet über den Steuerdruck, müsse neun Wochen schwer arbeiten, um nur die Steuern von einem Jahr beizubringen, dies sei er leid. Ich forderte ihn auf, zu reclamiren, weiß aber nicht, ob und mit welchem Erfolge er es gethan hat. Zum Verständniß muß ich noch bemerken, daß meine Grundstücke in der Bauerschaft Oelkinghausen Amt Ennepe Kreis Hagen liegen und dort die Communalsteuer nicht so hoch ist, wie in Rade".

* [Eisenbahn Cöslin-Stolp.] Der zwischen der Staatsregierung und dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossene Vertrag über den Bau und den Betrieb einer Eisenbahn von Cöslin nach Stolp liegt jetzt in seinem Wortlaut vor. Er ist u. A. unter Vorbehalt der Genehmigung des Verwaltungsrathes und der Actionaire der Berlin-Stettiner Eisenb.-Gesellschaft verabredet worden. Die Bestimmungen des Vertrages umfassen 18 Paragraphen. Die Eisenbahn-Gesellschaft verpflichtet sich zur Uebernahme des Baues und Betriebes und beginnt mit dem Bau sofort nach Ertheilung der Concession; die Staatsregierung wird für unentgeltliche Ueberweisung des Grund und Bodens bemüht sein; das erforderliche Capital von 3,800,000 Rt. wird durch Ausgabe 4procentiger Prioritäts-Obligationen der Gesellschaft beschafft. Wenn der Reinertrag der Bahn zur Deckung der Zinsen nicht hinreichen sollte, so schießt zunächst die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ½ Procent, das Uebrige der Staat zu. Von dem etwa zu erzielenden Gewinn wird zunächst ½ Proc. zur Amortisation verwendet, ½ Proc. erhält die Berl.-Stett. Eis.-Ges. vorweg, der Rest wird zur Hälfte unter dieser und der Staatskasse getheilt. Will die Gesellschaft nach 5 Jahren den Betrieb nicht fortsetzen, so ist der Staat verpflichtet, denselben zu übernehmen, kann dann aber auch die Strecken Stargard-Cöslin und die Zweigbahn nach Colberg verlangen. Wenn fünf Jahre hintereinander der Staat Zuschüsse leisten muß, so kann derselbe die Verwaltung der Bahn verlangen. In beiden Fällen hat aber die Gesellschaft den Zinszuschuß von ½ Procent zu zahlen. Wird die Concession zur Verlängerung nach Danzig ertheilt, so hat die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft den Vorzug vor jeder andern Privat-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner Eisenb.-Gesellschaft hat, wie wir hören, die Genehmigung zu dem Vertrage bereits ertheilt. Die Versammlung der Actionaire der genannten Gesellschaft findet am 19. April in Stettin statt. Wir machen die Inhaber der betr. Actien auf diese wichtige Abstimmung hiermit besonders aufmerksam.

Stettin, 6. April. (N. St. Z.) Die Schifffahrt ist bis Schwedt frei, und sind gestern bereits Kähne von dort eingetroffen. Bei Greifenhagen steht noch Eis. Die Flußdampfer gingen gestern bereits nach Schwedt und werden heute nach Frankfurt und Breslau abgehen.

— Aus Aschersleben bringt die „M. Z." folgende Skizze eines Veteranenschicksals: Vor Kurzem starb hier der schon unter Schill dienende Veteran August Voigt. Er war nach dem Freiheitskriege, ohne Invalide zu sein, aus dem Militair entlassen worden, und erst in den letzten Jahren gewährte ihm der Nationaldank eine Unterstützung von monatlich einem Thaler, so daß er bei seinen geschwundenen Arbeitskräften zu Almosen seine Zuflucht nehmen mußte. Um seine Blöße zu decken, erhielt er von Zeit zu Zeit von dem hier garnisonirenden Husarenregimente einen abgelegten Husarenmantel. In diesem schlich er mit langem greisen Barte in unserer Stadt umher, häufig einen Blumentopf mit einer blühenden Pflanze tragend, durch deren Verkauf er einige Groschen zu erwerben suchte, und gab uns ein trauriges Bild von dem Schicksale so mancher Veteranen und der Unzulänglichkeit des Nationaldanks. Er starb ohne das geringste Vermögen, so daß die Kosten seiner Beerdigung aus der Kasse des Kriegervereins bestritten und seine Grabstätte aus der hiesigen Armenkasse bezahlt werden mußten. Daß er unter Trommelschlag und Posaunenklang zur Grabstätte gefahren und von seinen Cameraden feierlich dahin begleitet wurde, das kann sich wenigstens der Nationaldank nicht anrechnen und ist auch keine hinlängliche Entschädigung für die Gefahren, denen sich der Verstorbene als Krieger ausgesetzt hat, und für die Trübsale, denen er in seinem Alter überlassen gewesen.

— Die Zahl der öffentlichen Lokale in Berlin beträgt 3166; es kommt also auf ungefähr 200 Seelen eins. Namentlich hat die Zahl der Bierschänker sehr zugenommen, welche schon von 1835 bis 1859 von 339 auf 1405 gestiegen war.

— Nachdem Montevideo von dem brasilianischen Heer, das im Bündniß mit dem Rebellenhäuptling Flores die Republik Uruguay ohne Kriegserklärung überfiel, besetzt worden ist, erläßt der General-Consul Sturz am 4 April die Erklärung, daß er das General-Consulat von Uruguay niederlegt, weil an die Stelle der rechtmäßigen Regierung die anarchische Despotie des Flores unter der Suzeränität Brasiliens getreten sei.

— Die „Nordd. Allg. Z." läßt heute ihren Wiener Correspondenten die Bemerkung machen, das preußische Abgeordnetenhaus würde wahrscheinlich ganz zufrieden sein, wenn die Regierung von dem Militairbudget nur die Hälfte dessen nachließe, was die österreichische Regierung ihrem Abgeordnetenhause angeboten hat. Die „N. A. Z." scheint also auch der Ansicht, daß die Regierung nicht gerade so sehr weit „entgegenkommen" müßte, um das Einverständniß mit dem Abgeordnetenhause herzustellen.

— Auf einstimmigen Antrag der philosophischen Facultät in Leipzig hat das Cultusministerium den seit dem Jahre 1854 seiner außerordentlichen Professur in der gedachten Facultät entsetzten Professor Biedermann, jetzt Redacteur der „Deutschen Allg. Ztg.", in seine frühere Stellung wieder eingesetzt.

Frankreich. Paris, 4. April. Vorgestern, Morgens um 6 Uhr, fand im Boulogner Gehölze ein Pistolen-Duell zwischen dem englischen Major L. Benjamin und dem polnischen Obersten v. Potrowski statt. Der Oberst erhielt einen Schuß in die rechte Brust. Sein Zustand ist gefährlich, doch hat man nicht alle Hoffnung aufgegeben, ihn am Leben zu erhalten. Anlaß zu diesem bedauernswerthen Vorfall gab eine Unterhaltung, die am 1. April gegen Mitternacht im Café Napolitain in englischer Sprache statt fand. Mehrere Officiere, die mit dem Major Benjamin in der chinesischen Armee gedient hatten, sprachen nämlich etwas scharf über den „Helden Mieroslawski", als sich plötzlich der neben ihnen sitzende Oberst Potrowski, der ein Freund des bekannten Polen ist und Englisch versteht, erhob und den Major Benjamin einen „Lügner" nannte. Derselbe forderte den Obersten sofort, und man kam überein, sich am folgenden Morgen zu schießen, was auch geschah. Der Major reiste nach dem unglücklichen Ausgange des Duells sofort von Paris ab.

Danzig, den 7. April.

* Aus Dirschau von heute Vormittag wird uns mitgetheilt: Die Eisstopfung der Weichsel, welche sich von der Barenter Wachtbude bis nach dem Nogat-Canal bei Pieckel erstreckte, setzte sich gestern Abend 11½ Uhr in Bewegung, der höchste Wasserstand dabei war an der Weichselbrücke 18' 11". Das Eis ging 3 Stunden sehr gedrängt, seitdem 18' Wasserstand und schwächerer jedoch ununterbrochener Eisgang. In der Nogat ist von gestern Abend bis jetzt fast ununterbrochen starker Eisgang gewesen bei 11' 3" bis 11' 4" Wasserstand.

Die Nachrichten aus der unteren Weichsel, von Neufähr bis Dirschau herauf, lauten durchweg günstig und lassen einen glücklichen Verlauf des Eisganges außer Zweifel. Bei Neufähr ist starker Strom und oberhalb der Stopfung geringes Wachswasser.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm unterbrochen; Warlubien und Graudenz per Handkahn nur bei Tage; Czerwinsk und Marienwerder unterbrochen.

** Der bisher unter der Benennung „Königl. Werft-Division" bestandene Marine-Truppenkörper wird, wie verlautet, als solcher in nächster Zeit gewissermaßen aufgelöst und mit der Flottenstamm-Division vereinigt werden, und nur die zur Bedienung der Maschinen und sonstigen Handwerker, welche als Functionaire Behufs Verwendung an Bord der Schiffe ausgebildet werden müssen, darin verbleiben. Mit den nach Kiel überschiffenden zwei Compagnien des Königl. Seebataillons wird auch der Commandeur, Herr Oberstlieutenant v. Bismarck abgehen und das Commando der hier verbleibenden Marine-Truppen unter den Herrn Ober-Werft-Director, Corv.-Capt. Schelle gestellt werden.

* Auf dem heute Morgen von dem Hauptvereine Westpreußischer Landwirthe eröffneten neuen Schlachtviehmarkte in Altschottland waren aufgetrieben: 33 Ochsen, 10 Kühe, 2 Kälber, 27 Schweine und 183 Hammel. Gute Waare wurde schnell und zu befriedigenden Preisen verkauft; insbesondere fand eine Post jähriger Southdownhalbblutlämmer unter den Käufern den lebhaftesten Beifall. Käufer von außerhalb konnten für ihren Begehr nicht Befriedigung finden. Geringe Waare blieb unverkauft. In künftiger Charwoche soll der Markt ausfallen und der nächste Markttag am Freitag den 21. d. M. stattfinden, zu welchem auch auswärtige Händler ihre Gegenwart wiederum zugesagt haben und bleibt nur zu wünschen, daß ihnen transportwürdige Waare entgegengebracht werde.

* Der Magistrat ist zu einem gutachtlichen Bericht in der Coalitionsfrage aufgefordert und hat seinerseits den hiesigen Gewerbeverein zu einer Aeußerung in dieser Frage veranlaßt. In Folge dessen wird die Coalitionsfrage in der am nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung zur Berathung gestellt werden.

** Morgen, Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, wird das erste Schiff in diesem Jahre ablaufen. Es ist dies das auf der Klawitterschen Werft für Rechnung der Linkschen Rhederei gebaute Vollschiff.

** Mit nächstem Montag beginnen die regelmäßigen Dampfbootfahrten nach Neufahrwasser.

* Der Kreisgerichtsrath Pickering in Marienburg ist zum Rechtsanwalt und Notar bei dem Kreisgericht daselbst und der Kreisgerichtsrath Niemann zu Strasburg i. W. zum Rechtsanwalt und Notar bei dem dortigen Kreisgericht ernannt worden. Beide werden fortab den Titel Justizrath führen.

* [Gerichts-Verhandlungen am 6. April.] 1) Am 4. Februar c. fuhr der Kutscher des Besitzers Scheffler aus Zoppot durch die große Hosennähergasse und der ehemalige Speicheraufseher Gerhardt fand Gelegenheit, eine auf dem Vordersitz des Wagens liegende Pferdedecke herabzuziehen. Er steckte sie unter seinen Rock und wollte sich damit entfernen, indessen hatte der Feuermann Schafske den Gerhardt beobachtet, hielt ihn an und brachte ihn zur Polizei. G. wurde wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt.

2) Der Bäckermeister Morczek zu Guteherberge schlug am 4. Januar c. seinen Knecht Vogt derartig mit einer Mistforke, daß V. fünf bis auf den Knochen dringende Stiche an seinem Körper trug, in Folge welcher Verletzung er 5 Wochen hindurch krank gelegen hat. M. wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

3) Der Arbeiter Hermann Karl Koschnitzki stahl am 24. v. M. aus einer offenen Remise in der Hundegasse einen Wagenplan. K. ist ein vielfach bestrafter Dieb. Er erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Polizeiaufsicht.

4) Die 15jährige Anna Rosalie Schadach hat geständlich der 4jährigen Amanda Wessel ein Paar goldene Ohrringe, welche dieselbe an ihren Ohren trug, gestohlen, und erhielt dafür 6 Wochen Gefängniß.

5) Der Bäckerlehrling Hohmann wurde auf 4 Tage aus dem hiesigen Gefängniß entlassen. An demselben Tage hat er sofort wieder bei dem Bäckermeister Renk einen Diebstahl von einem Portemonnaie mit 1 Rt. 9 Sgr., einem goldenen Siegelring und einem Medaillon ausgeführt, und wurde ergriffen, als er eben mit der Eisenbahn nach Bromberg fahren wollte, wozu er bereits ein Billet gelöst hatte. H. wurde zu einem Jahr Gefängniß, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, beides auf 1 Jahr, verurtheilt.

♂ Elbing, 6. April. Der die Steuerlast betreffenden Petition aus unserer Niederung, von der ich neulich („Danz. Ztg. Nr. 2942) berichtete, ist gestern eine zweite von der Höhe gefolgt. Dieselbe wurde in der zu diesem Zwecke berufenen Versammlung einstimmig angenommen und sofort unterzeichnet. Von den 79 Unterzeichnern gehören mindestens 60 der conservativen Partei an. Aus dem ersten Theil der Petition, der die Beschwerde über verhältnißmäßig zu hohe Veranlagung der Grundsteuer enthält, hebe ich nur folgenden Passus hervor: „Unser Bezirk hat bei der bisherigen Besteuerung durchaus keinen Vorzug genossen, hat vielmehr zu den höchst besteuerten gehört. Trotzdem sind wir, statt eine Ermäßigung zu erfahren, nur noch höher besteuert worden. Die Anlage ergiebt, daß die darin verzeichneten Grundstücke (11 Gemeinden und 4 Güter) statt der bisherigen 1849 Rt. 11 Sgr. 7 Pf. jetzt 3258 Rt. 2 Sgr. 2 Pf. (Grundsteuer ohne die Gebäudesteuer) zahlen sollen". Im Uebrigen stellen die Petenten dieselben Anträge wie die Besitzer der Niederung. Sie verlangen erstens die schleunige Vorlage des Gesetzes über die definitive Unterverteilung und Erhebung der Grundsteuer, da die Regierung zu derselben durch das Grundsteuergesetz vom 21. Mai 1861 den sechs östlichen Provinzen gegenüber ausdrücklich verpflichtet sei. Sie verlangen zweitens, daß die wesentlichsten directen Steuern künftig nicht mehr unbedingt in ihrer ganzen, sondern nur bis zu derjenigen Höhe erhoben werden, in welcher sie alljährlich im Staatshaushaltsgesetz von der Landesvertretung bewilligt werden. Von den gestern in der Versammlung nicht erschienenen Grundbesitzern wird noch eine ansehnliche Zahl von Unterschriften erwartet

— Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, daß die Mißstimmung über die gegenwärtige Finanzverwaltung sich ohne Zweifel noch steigern wird, sobald man überall erfahren haben wird, daß die Regierung zur Gründung der Flotte eine neue Anleihe von 10 Millionen Thalern verlangt, ohne diese Neubelastung des Landes durch eine, sowohl volkswirthschaftlich, wie auch im Interesse der Wehrkraft durchaus erforderliche Verminderung des Friedensstandes unserer Armee erträglich zu machen, und daß sie gleichzeitig statt eine Verminderung vielmehr noch eine Erhöhung des bisherigen Steuerertrages in Aussicht stellt.

Marienwerder. Die hiesige Friedrichsschule ist als höhere Bürgerschule im Sinne des Reglements vom 6. Octbr. 1859 anerkannt worden.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. April 1865. Aufgegeben 2 Uhr 20 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

Roggen flau,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	85½	85½
loco	35¾	36	Westpr. 3½% do.	85½	85½
April	35	35⅜	do. 4% do.	—	94¾
Mai-Juni	35	35¼	Preuß. Rentenbriefe	98¾	98⅛
Rüböl April	11 11/12	11 11/12	Oestr. National-Anl.	70⅝	70¾
Spiritus do.	13¼	13⅜	Russ. Banknoten	80½	80⅝
5% Pr. Anleihe	106½	106½	Danzig. Pr.-B.-Act.	113½	—
4½% do.	102½	102½	Oestr. Credit-Actien	84¼	83¾
Staatsschuldsch.	91½	91⅜	Wechselc. London	—	6. 23

Fondsbörse: fest.

Hamburg, 6 April. Getreidemarkt sehr ruhig und ziemlich matt, Termine flau. Weizen April-Mai 5400 Pfund netto 93—92 Bancothaler bez., 92½ Br., 92 Gd. Roggen April-Mai 5100 Pfd. Brutto 78½—78 bez., 78½ Br., 78 Gd. Oel Mai 25⅞, Octbr. 25⅝. Kaffee matt. Zink ruhig.

London, 6. April. Consols 91 pr. Mai. 1% Spanier 41¼. Sardinier 78. Mexikaner 27. 5% Russen 89½. Neue Russen 89½. Silber 60⅝. Türkische Consols 54¾. 6% Ver.-St. pr. 1882 58. — Schönes Wetter.

Liverpool, 6. April. Baumwolle: 3000—4000 Ballen Umsatz.

Amerikanische 14½, fair Dhollerah 10¾, middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8, Bengal 5¾, Domra 10¼, Pernam 14½, China 8¼.

Paris, 6. April. 3% Rente 67, 95. Italienische 5% Rente 65, 80. 3% Spanier 42¾. 1% Spanier 41. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 443, 75. Credit-mob.-Actien 840. 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 553, 75. — Die Börse eröffnete in Folge des Steigens der Consols in guter Stimmung, jedoch war das Geschäft nur gering. Auch beim Schluß war die Haltung fest und das Geschäft belebt.

Danzig, den 7 April. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/26 — 128/29 — 130/31 ℔. von 52/55/58—60/64—66/67½—69/70/71½ Sgr. nach Qualität pr. 85℔.

Roggen 120/123/124/125 — 126/129 ℔. von 38/39½/40—40½/41 Sgr. pr. 81⅚ ℔.

Erbsen 40—48 Sgr., bis 52½ Sgr. für trockene und klare Waare.

Gerste, kleine 104/106—110/12℔. von 28/29—31/32 Sgr., große 110—118/119℔. von 29/30—34/35 Sgr.

Hafer 23—25 Sgr.

Spiritus 13⅚, ¾ Rt. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: gut. Wind: Süd. — Für Weizen blieb die Kauflust schwach vertreten auch am heutigen Markte. 75 Lasten sind gehandelt, Preise unverändert. Bezahlt für 123/4 ℔. bunt fl. 355, 125 ℔. hellfarbig fl. 381, 127/8℔. desgl. fl. 385, fl. 390, 131℔. fein bunt fl. 410, 130/1 ℔. hochbunt fl. 420, pr. 85 ℔. — Roggen unverändert, 124/5℔. fl. 240, 126/7℔. fl. 246 pr. 81⅚ ℔. Auf Lieferung pr. Juni-Juli ist etwas gehandelt und 122/3℔. mit fl. 245 pr. 81⅚ ℔. bezahlt. — Weiße Erbsen fl. 297 pr. 90℔. bezahlt. — Spiritus 13⅚ Rt.

Bromberg, 6. April. Mittags + 4°. Weizen 125—127/130℔. holl. 47/49/51 Rt., feinste Qual. je nach Farbe 131/133 ℔. holl. 52/54 Rt. — Roggen 123/128 ℔. holl. 30—31½ Rt. — Große Gerste 114/118 ℔. holl. 26/28 Rt. — Erbsen 35/37 Rt., Kocherbsen 40 Rt. — Raps und Rübsen nominell. — Hafer 17—19 Rt. — Kartoffeln 13 Sgr. pr. Schfl. — Spiritus 13¼ Rt. pr. 8000% Tralles.

Berlin, 6. April. Weizen pr. 2100 ℔. loco 45—61 Rt. nach Qual., hochbunt. poln. 58 Rt., bunt. poln. 57½ Rt. ab Bahn bez., weißbunt. schles. 52⅞ Rt. do. — Roggen pr. 2000 ℔. loco 82/83 ℔. 36¾ Rt. ab Bahn bez., do. 36⅞ Rt. frei Mühle bez., Frühj. 35¾—¼ Rt. bez. u. Gd., ⅜ Rt. Br., Mai-Juni 36—35⅝ Rt. bez. u. Br., ½ Rt. Gd., Juni-Juli 37—36⅞ Rt. bez., 37 Rt. Br., 36¾ Rt. Gd., Juli-Aug. 38—37¾ Rt. bez., Sept.-Oct. 39—38¾ Rt. bez. — Gerste pr. 1750℔. große 27—34 Rt., kleine do. — Hafer pr. 1200℔. loco 22—25 Rt., Frühj. 22¾ Rt. bez, Mai-Juni 23⅛—23 Rt. bez, Juni-Juli 23¾ Rt. bez., Juli-Aug. 24½ Rt. bez., Sept.-Oct. 24½ Rt. Br. — Erbsen pr. 2250℔. Kochw. 45—52 Rt., Futterw. 42—45 Rt. — Rüböl pr. 100 ℔. ohne Faß loco 12 Rt. Br., April 11 23/24—11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai do, Mai-Juni 12 Rt. Br., Juni-Juli 12⅙ Rt. bez. u. Br., 1/12 Rt. Gd., Sept.-Oct. 12⅛—1/24 Rt. bez. u. Gd., 1/12 Rt. Br. — Leinöl loco 12⅔ Rt. Br. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 13 7/24 Rt. bez., April 13 5/12—⅓ Rt. bez. u. Gd., ⅜ Rt. Br., April-Mai do., Mai-Juni 13 7/12—½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 14—13 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 14⅛—¼ Rt. bez. u. Gd., ⅓ Rt. Br., Aug.-Sept. 14⅝—13/24 Rt. bez, 7/12 Rt. Br., ½ Rt. Gd., Sept.-Oct. 14⅚—¾ Rt. bez. u. Gd., ⅚ Rt. Br. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3¾—3 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 3½—3⅓ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 2⅚—2 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 2 13/24—2⅓ Rt. pr. Ctr. ohne Steuer. — Für Loco- schlanker Absatz, auf Lieferung genügend offerirt.

Neufahrwasser, den 6. April 1865 Wind: NW.

Angekommen: Torkelsen, Elvira; Lerche, Friedericke Louise; Byder, Sarah Juliana; sämmtlich von Rönne; Zielke, Flora; Scharping, Oberon: beide von Swinemünde; sämmtlich mit Ballast.

Den 7. April. Wind: Süd.

Angekommen: Brandt, Rudolph, Rönne, Ballast.

Gesegelt: Domke, Ida (SD.), London; Watson, Vistula (SD.), Hartlepool; beide mit Getreide.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
6	4	339,56	+ 3,6	Westl. flau, bewölkt.
7	8	339,92	+ 2,5	SW. mäßig, do.
	12	339,65	+ 4,7	SW. frisch, do.

Mathilde Blumenthal,
Max Merten.
Verlobte. [3161]
Neuenburg a. W., im April 1865.

Die heute Morgen 5¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna** geb. **Mayer** von einer gesunden Tochter zeigt hiermit an **H. A. Fischer.**
Danzig, den 7. April 1865.
(3180)

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist am 20. Februar 1865 unter No. 9 die Firma der Gesellschaft **J. M. Behrendt** eingetragen worden; der Sitz derselben ist Marienburg; die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Joseph Moses Behrendt** dort,
2) der Kaufmann **Lewin Goldstein** dort.
Die Gesellschaft hat am 1. October 1864 begonnen.
Marienburg, den 23. März 1865.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (3163)

Nothwendiger Verkauf.

Kgl. Kreisgericht zu Marienburg,
den 24. Februar 1865

Das den Mühlenbesitzer **Theodor Stoermer**'schen Eheleuten zugehörige Grundstück, Königsdorf No. 1, abgeschätzt auf 6450 Rt., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur des Bureau III einzusehenden Taxe, soll

am 27. September 1865,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [2041]

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Conitz,
den 22. Februar 1865.

Das dem Gutsbesitzer **Julius v. Schachtmeyer** gehörige Rittergut Zuckau (Zukowo), No 1 des Hypothekenbuches, abgeschätzt auf 26,987 Rt. 27 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. September 1865,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [2057]

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Neustadt in Westpr.,
den 26. Januar 1865.

Das im Neustädter Kreise gelegene adlige Vorwerk Kowalewo No. 5, abgeschätzt auf 6646 Rt. 6 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. September 1865,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.
Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Amtmann **August Kluth** wird zu diesem Termin hiermit vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [823]

Abonnement auf die land- und forstwirthschaftliche Zeitung der Provinz Preußen.

In Folge der zahlreichen Nachbestellungen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Nummern des I. Quartals bereits vergriffen sind, von den Postämtern in Preußen jedoch ausnahmsweise **Abonnements für das II. Quartal** im Betrage von 20 Sgr. angenommen werden. [3162]

Portland-Cement

aus der **Cement-Fabrik „Stern"** in **Stettin** halten stets in frischer Waare auf Lager und empfehlen solchen in großen, wie in kleinen Quantitäten billigst
Regier & Collins,
(3186) Ankerschmiedegasse No. 16.

Ausverkauf von Stangen-Eisen.

In der Absicht, unser versteuertes, wie unversteuertes Eisen-Lager zu räumen, verkaufen von heute ab zu ermäßigten Preisen.
C. H. Riemeck & Co.,
(3179) Burgstraße 15.

Eine gut erhaltene Kochherdplatte 4¼ l. 3' br., mit 4 Löchern, und ein eiserner Bratofen sind billig zu verkaufen Ohra an der Chaussee 161.

Wasserheilanstalt Pelonken bei Danzig.

Krankenanmeldungen nimmt der in der Anstalt wohnhafte Arzt Dr. Jaquet entgegen. (2117)
Rauschning.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mein Material- und Colonialwaaren-Geschäft, welches ich seit 43 Jahren in meinem Hause, Altst. Graben 108, geführt, jetzt an den Kaufmann Herrn **H. Riefflin** übergeben habe, mit der Bitte, das mir so viele Jahre geschenkte Vertrauen von Seiten eines geehrten Publikums auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
E. H. Noetzel.

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir den werthen Geschäftsfreunden der Handlung, so wie einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß ich das Geschäft des Herrn **E. H. Noetzel** mit heutigem Tage übernommen habe und unter meiner Firma

H Riefflin

fortführen werde, und bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen, indem es stets mein Bestreben sein wird, meinen geehrten Kunden durch reelle und prompte Bedienung entgegenzukommen. (3074)
Danzig, den 2. April 1865.
Hochachtungsvoll
H. Riefflin.

Neues Etablissement.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 8. d. M. in dem Hause Heiligegeistgasse Nro. 105 unter der Firma

Maria Gosch
ein Seide-, Band-, Garn- und Kurzwaaren-Geschäft

eröffne. Indem ich mein neues Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle, offerire ich zugleich **Seide, Baumwolle, Zwirn, Wolle, Besatzschnüre,** eine **Auswahl Stickmuster** und **Tapisserie-Wollen,** wie überhaupt alle in dieses Fach fallende Artikel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
(3172) **Maria Gosch, Heiligegeistgasse No. 105.**

Beim Beginn der Frühjahrs-Saison empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager von Kleiderstoffen aller Art.

Französische Châles, Plaid-Châles und Tücher, Crêpe de Chine-Tücher u. s. w.
[3164] **A. C. Stiddig, Langgasse 52.**

Closets, ganz zuverläßig geruchlos,

nach **Prof. Müller** und **Dr. Schür**'schem **Desinfections-System.**
Der hierbei in Anwendung kommende

neue Selbststreu-Apparat

ist von der **Polytechnischen Gesellschaft in Stettin prämiirt** worden; **Excremente sofort geruchlos. Preis pro Stück in eleganter Form 11⅓ Rt. inclusive Verpackung.** Auf **Franco-Anfragen** sende ich **(gratis)** gedruckte Erläuterungen.
[2080] **A. Toepfer, Stettin.**

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.
Ganze Packete zu 8 **Sgr.,** — Halbe Packete zu 5 **Sgr.**
Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
Allein echt bei: Gustav Seiltz, Hundegasse 21. (1143)

Allgemeine Thierschau und landwirthschaftliche Ausstellung in Stettin im Mai 1865.

Im Interesse der Aussteller von Thieren werden die Ausstellungsräume für alle Viehgattungen so eingerichtet, daß dieselben nicht bloß für Schafe und Schweine, sondern auch für Pferde und Rindvieh — als **Stallungen benutzt werden können.** Die Herren Aussteller werden also nicht nöthig haben, ihr Vieh — vor Eröffnung der Thierschau in Privatställen gegen hohes Stallgeld unterzubringen. — Schon vom **14 Mai** ab finden alle Viehgattungen Unterkommen. — Für Pferde beträgt das Stallgeld: für einen Kastenstand 4 Thlr., für einen gewöhnlichen Stand 2 Thlr.; beim Rindvieh pro Haupt 1½ Thlr. — **für die ganze Dauer der Ausstellungszeit.**
Für Schafe, Schweine, Federvieh und Hunde wird kein Stallgeld erhoben.
Zum 15. April ist der Schluß-Anmeldetermin. Um den Umfang der Bauten übersehen zu können, erscheint es jedoch sehr wünschenswerth, wenn die Herren Aussteller ihre Anmeldungen möglichst früh an uns einreichen.
Stettin, den 11. März 1865.
Das Ausstellungs-Bureau.
Kurtz. (2314)

In Folge der mir von der Kgl. K. russischen Regierung ertheilten Concession habe ich hierorts ein **Commissions-, Speditions-** und **Agentur-Geschäft** errichtet, welches sich mit Ausführung aller ins Bereich des genannten Etablissements einschlagenden Aufträge beschäftigen wird.
An- und Verkauf von Rittergütern, Wäldern, Erd- und Industrie-Erzeugnissen, Pachtungen, Placirung der Ausländer aller Branchen und Vermittelung, betreffend den Handel, Landwirthschaft und Industrie, wird Haupt-Beruf meines Unternehmens sein.
Die Bedienung reell, die Provision mäßig.
L. Dembiński in Lipno per Thorn,
[3178] Königr. Polen.

Mein **Comptoir** und **Lager** befindet sich von jetzt ab **Hundegasse 62.**
[3130] **Alex. Borchardt.**

Mein Comptoir ist von heute ab Hundegasse 33. (3111)
Ernst Zacharias.

General-Agentur der Leipziger Feuerversicherungsanstalt

Langgasse No. 15, eine Treppe.
[2946] **Paul Louis Lietzmann.**

Dombau-Loose

à 1 Thlr., zu haben in der Exped. d. Danz.-Ztg.

Tüchtige zuverlässige Wirthinnen, mit guten Zeugnissen, unter denen auch eine, welche mehrere Jahre selbstständig Wirthschaften vorgestanden (gesittet und moralisch), ganz besonders zu empfehlen, weiset nach das Gesinde-Bureau 2. Damm 4.
[3153] J. Hardegen.

Ein Post Expeditions Gehilfe, resp. ein solcher für den Ort, findet sofort ein Engagement bei der Post Expedition in Alt-Münsterberg, ½ Meile von Marienburg. [3154]

Comtoiristen oder junge Leute, die höhere Lehranstalten besuchen, finden anständige Pension Sandgrube 23, 1. Tr. rechts. (3175)

Ein junger Mann, welcher das Eisen- u. Kurz-Waaren-Geschäft gründlich kennt u. in solchem mehrere Jahre conditionirt, sucht ein Engagement. Adressen unter 2974 in der Exped. der Zeitung abzugeben.

Emanuel Blaschke's Agentur-, Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft

empfiehlt sich zur **Uebernahme geeigneter Agenturen** und übernimmt **Commissions-Lager** unter solidesten Bedingungen.
Breslau, April 1865. (3158)

Selonke's Etablissement

Sonnabend, 8 April:
Erstes Auftreten des Hrn. Cottrelly.
Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler und Concert der Buchholz'schen Kapelle.
Zum Schluß:
Lebende Bilder auf beweglichem Piedestal. Anfang 7 Uhr. Entrée wie gewöhnlich. (3187)

Für die drei oberen Classen des Gymnasiums habe ich von Ostern ab einen neuen Cursus für den Unterricht in der englischen Sprache eingerichtet. Diejenigen, welche an demselben Theil zu nehmen beabsichtigen, wollen sich bei mir melden.
Friedländer,
(2908) **Langenmarkt 28.**

Nachdem ich mir durch eine Reihe von Jahren das Vertrauen eines geehrten Publikums erworben habe, hoffe ich, dem Wunsche noch mehr entgegen zu kommen, daß ich von jetzt ab

ganz feste Preise einrichte

und ist dadurch auch dem Nichtkenner die reellste Bedienung zugesichert.
Josef Lichtenstein,
[2590] Langgasse 28.

Sandgrube 35, links, parterre, ist eine gute Geige complet mit Kasten zu verkaufen v. 9—12 Uhr Vorm. (3110)

Dampfboot-Verbindung Danzig—London.

Mit dem heutigen Tage nehmen die Schraubendampfer „Ida" u. „Oliva" ihre Fahrten zwischen hier und London wieder auf und werden diese Tour auch in diesem Jahre regelmässig einhalten. Das erste Boot mit Stückgut-Ladung auf hier wird von den Hrn. Bremer, Bennett & Bremer in London ungefähr um den 20. d. M. expedirt werden.
Danzig, den 6. April 1865.
Th. Rodenacker,
[3139] Hundegasse 12.

Allgemeine Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stettin.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern wird das unterzeichnete Comité eine **Verloosung** von **Gegenständen,** der in diesem Jahre hier **stattfindenden allgemeinen Gewerbe-** und **Industrie-Ausstellung** veranstalten. **Der Preis des Looses** ist 10 Sgr. Dasselbe dient zugleich als Eintrittskarte an denjenigen Tagen, an welchen der Eintrittspreis 5 Sgr. beträgt, an den übrigen Tagen ist nur der resp. Mehrbetrag nachzuzahlen. Diese Loose sind zu haben in
Königsberg i. Pr. bei den Buchhändlern Herren **W. Koch, Bruno Meyer & Co.** und **Nurnberger,**
Memel bei **G. Conditt,**
Insterburg bei **Kammer & Schlössing,**
Tilsit bei **Ferd. Kühn,**
Danzig bei **Th. Anhuth, C. Ziemssen,**
Marienburg bei **A. Sudermann,**
Elbing bei **Ad. v. Riesen,**
Marienwerder bei **Jul. Kuntze,**
Graudenz bei **J. F. Martens,**
Baldenburg beim Apoth. **Th. Koch,**
Mark. Friedland beim Apoth. **Haeger,**
Tuchel bei **G. A. Martens,**
Neuenburg b. **H. E. Lehmanns Söhne.**
Wir bitten schließlich diese Verloosung nicht mit derjenigen der zu gleicher Zeit hier stattfindenden Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte 2c. zu verwechseln. (2861)
Das Comité für die allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Stettin im Mai und Juni 1865.

Turn- und Fecht-Verein.

Die Mitglieder und **Turnfreunde** werden ersucht, zu der morgen Abends 8 Uhr im oberen Saale des Gambrinus stattfindenden Zusammenkunft recht zahlreich zu erscheinen. [3185]
Der Vorstand.

Shakespeare-Readings.

(Gewerbehaus. Last night but one.)
W. Luez begs leave to inform the Nobility and Gentry that he will read „Macbeth" on Saturday, april 8th, at half past seven p. m.
Tickets, 15 gr. each, at Mr. F. A. Weber's library. Evening terms 20 gr. On Monday (last night) „Julius Caesar" in German. 3174

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 8. April. (6. Abonn. No. 16.) Gastspiel der K. K. Hofschauspieler Frl. **Anna Kratz** und Herrn **Adolph Sonnenthal. Der letzte Brief.** Lustspiel in 3 Acten von Sardou. Hierauf: **Hans und Hanne.** Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Act v. Friedrich. Musik v. Stiegmann.
*** Prosper — Herr Sonnenthal
*** Susanne, Hanne — Frl. Kratz.
Sonntag, den 9. April (Abonn. suspendu.) Gastspiel der Kaiserl. Hofschauspielerin Frl. H. Raabe. **Die Grille.** Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.
*** Fanchon Vivieux — Frl. Raabe.

Es ist mir viel daran gelegen, den Aufenthalts-Ort des Hrn. **Johann Brokowski,** früheren Gastwirths in Pelplin, zu erfahren, und erhält derjenige, welcher mir seinen Wohnort sicher nachweisen kann, 5 Thlr. für seine Bemühung.
Pelplin, den 7. April 1865.
[3183] **J. Krause.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 2948 der Danziger Zeitung.

Freitag, den 7. April 1865.

Richard Cobden.

Nicht bloß England, sondern die ganze menschliche Gesellschaft hat eines ihrer achtbarsten und nützlichsten Mitglieder verloren. Richard Cobden ist gestorben. Er war schon seit einigen Jahren leidend und genöthigt, wiederholt ein milderes Klima aufzusuchen. Die Rede, welche er gegen Ende des vorigen Jahres in Rochdale gehalten, erschöpfte ihn so, daß er in seiner Heimath Midhurst ganz zurückgezogen leben mußte. Die Verhandlungen im Parlamente über die Befestigungen in Canada zogen ihn nach London. Er kannte Canada und die Vereinigten Staaten sehr genau und hielt, wie er kriegerischen Maßregeln überhaupt abgeneigt war, die beabsichtigten Befestigungen für vollkommen nutzlos und thöricht. Gegen den Rath der Aerzte unternahm er die Reise, die in diesem harten Winter ihm tödtlich werden sollte. Die Brustbeklemmungen nahmen zu, schon einige Tage fürchtete man für sein Leben und Sonntag Vormittags 11 Uhr hörte sein redliches Herz zu schlagen auf.

„Das Verdienst dieser Reform", sagte Sir Robert Peel, als er 1846 als Premier-Minister die Kornzölle abgeschafft hatte, „gebührt weder mir, noch meinen politischen Gegnern, sondern der ungeschmückten Beredsamkeit Richard Cobden's." Und was der Abschaffung der Kornzölle voranging und ihr nachfolgte, machte diese Maßregel zu der wichtigsten in der neueren Geschichte Englands. Der Mann, der in der Welt eine so große Rolle spielen sollte, ward 1804 als der Sohn eines armen kleinen Landwirths zu Midhurst in der Grafschaft Sussex geboren und soll die Schafe seines Vaters gehütet haben. Er lernte nichts als Lesen, Schreiben und Rechnen, und so viel er durch eigenes Studium und eigene Beobachtung nachholen mochte: der Mangel an höherer Bildung machte sich auch in seinem öffentlichen Leben fühlbar, und um so mehr, als er sie nicht einmal hochschätzen lernte. Er stellte einmal einen Leitartikel der „Times" höher als den ganzen Thukydides, bis er dann später die ganze „Times" verachten wollte. Doch die Vorzüge des Mannes sind so groß, daß seine menschlichen Schwächen dagegen in den Schatten treten.

Ein klarer, lebhafter Geist war früh in ihm rege und zog die Aufmerksamkeit eines Verwandten auf sich, der ihn nach London nahm und ihn als Lehrling in seinem Cattungeschäft anstellte. Die Hoffnung hier sein Glück zu gründen, scheiterte bald, da sein Verwandter Bankerott machte. Cobden wurde Handlungs-Reisender und später Theilhaber an einer Baumwollen-Manufactur in Manchester. Durch Fleiß, Thätigkeit und Einsicht hatte er sich seines Faches ganz bemächtigt und brachte sein Geschäft dadurch in Flor, daß er die Anfertigung feinerer Gewebe mit geschmackvollen Mustern einführte, die bisher nur in London zu hohen Preisen gearbeitet wurden. Er ward rasch ein vermögender Mann und konnte jetzt daran denken, sich einer öffentlichen Laufbahn zu widmen.

Er hatte die Vereinigten Staaten und einen großen Theil Europa's bereist und überall seine Aufmerksamkeit auch auf die öffentlichen Verhältnisse gerichtet. 1836 trat er in die Oeffentlichkeit als Schriftsteller, indem er zwei Flugschriften herausgab: „England, Irland und Amerika" und „Rußland", die Aufsehen erregten. Diese beiden ersten Schriften zeigten schon den ganzen Cobden. Er spottete darin über den veralteten Diplomatenkram und sah das Glück der Staaten nicht in Kriegen und Eroberungen, sondern in der Ausbreitung der Grundsätze des freien Verkehrs, durch die alle Staaten wechselseitig sich fördern. Die Schutzzöllner, die damals noch allmächtig waren, fielen wüthend über den jungen, dreisten Schriftsteller her. Cobden verließ England und machte zwei Jahre lang Reisen nach Griechenland, der Türkei, Aegypten und verweilte auch in Deutschland, überall mit offenen Augen beobachtend und jenes ungeheuere statistische Material einsammelnd, das ihm zu Beweisen für seine Lieblingssätze stets zu Gebote stand.

Nach Manchester zurückgekehrt, wo er Präsident der Handelskammer geworden war, regte er im Schooße derselben lebhafte Verhandlungen über Kornzölle und das ganze schutzzöllnerische System an, mit dessen Banden damals noch England und alle Welt verstrickt war. Es gelang ihm, die Mitglieder für seine neuen Ideen zu gewinnen. Neu konnte man sie eigentlich nicht nennen; schon vor ihm hatten Villiers, Thompson u. A. gegen die Kornzölle geeifert und der Vater des freien Handels ist ja schon Adam Smith. Aber was helfen die vortrefflichsten Grundsätze, wenn sie das Eigenthum einiger Denker bleiben und nicht zur Anwendung kommen? So wenig als Waffen, die im Zeughause aufgeschichtet liegen. Cobdens Streben war auf die Praxis gerichtet, und dafür besaß er ausgezeichnete Talente. Weder seine, übrigens festknochige und ziemlich große Gestalt, noch seine Stimme bezeichneten ihn auch äußerlich als Volksredner etwa wie O'Connell. Sein Wesen war sogar eher sanft und scheu. Aber er hatte seine besonderen Gaben, um auf den denkenden Theil des Volkes großen Eindruck zu machen. Er hatte vor allen Dingen eine tiefe, feste, unerschütterliche Ueberzeugung, die den ganzen Menschen durchdrang. Er hatte ein schlichtes, bescheidenes, gutmüthiges Wesen, eine einfache, gerade auf die Sache losgehende Sprache, er war unerschöpflich an einfachen, glücklichen Erläuterungen, die sich jeder Fassungskraft anschmiegten. Er suchte nicht blos die Leidenschaften zu entflammen, sondern vor allen Dingen auf die Ueberzeugung zu wirken. Man merkte bald, daß man es mit einem Manne zu thun hatte, der seinen Gegenstand gründlich kannte und durchdacht hatte. Er verstand es, sich so wenig Blößen wie möglich zu geben, und alle Gründe, die der Gegner anführen konnte, im Voraus zu widerlegen, und dabei war er von solcher Ausdauer, daß er zu Zeiten der Agitation gegen die Kornzölle, im Lande umherreisend, jeden Abend in der Woche eine lange Rede hielt.

Die Kornzölle waren recht zum Kampfplatze geeignet, auf welchem das erstarkende Bürgerthum seine Kräfte mit dem herrschenden, auf Grundbesitz weit mehr als Geburt gegründeten Adel Englands zu messen hatte. Durch die Gesetzgebung, und zwar durch eine verzwickte und widersinnige Gesetzgebung die Erzeugnisse des Bodens in einem gleichmäßig hohen Preise zu erhalten — der Gedanke erscheint uns jetzt sehr abgeschmackt; aber daß dieser Standpunkt überwunden ist, das verdanken wir Cobden und seinen Freunden von der Anti-Corn-law-League (1838—1846). Damals war die Meinung noch oben auf, daß Englands Größe mit den Korngesetzen stehe und falle Die vornehmen Classen gaben sich das Ansehen, Cobden und die League wie einen Haufen thörichter Schreier zu verachten, und doch war es schwer, auf ihre handgreiflichen Beweise, auf das große und das kleine Brod, zu antworten, und die nämlichen Gesetze, die man in Bezug auf die wichtigste Waare bekämpfte, machten sich mit der stillen Macht der Wahrheit doch bei vielen anderen Gegenständen bereits geltend. Cobden setzte mit wechselndem Glücke seine Bemühungen fort, aber ohne die irische Hungersnoth und andere treibende Nebenumstände hätte die League vielleicht noch lange ohne Erfolg sich anstrengen können. Ihr Verdienst ist, daß sie den Boden locker gemacht hat, auf dem Peel 1846 säen und die ganze Folgezeit ernten konnte.

Mit der Abschaffung der Korngesetze hatte Cobden die Höhe seines Ruhmes und seines Ansehens erreicht. Es ging ihm wie Vielen, die, für öffentliche Angelegenheiten rastlos wirkend, ihre eigenen mehr oder weniger vernachlässigen. Mehr als einmal mußten seine Freunde für ihn zusammenschießen, und einmal sammelten sie für ihn eine Nationalbelohnung von mehr als 70,000 Pfd., zu der Hoch und Gering beigesteuert hatten. Cobden wußte, daß Geld Muße und Macht gewährt, und daß ein Mann, welcher im öffentlichen Leben wirken will, Beides nöthig hat. Er nahm das Geld dankbar an, und wirklich kann es keinen rechtmäßigeren Titel für einen Erwerb geben, als die freiwillige Dankbarkeit einer Nation. Cobden war nichtsdestoweniger eine uneigennützige Natur; er hat öffentliche Anstellungen, er hat selbst einen Ministerposten wiederholt und sogar in Augenblicken ausgeschlagen, wo er die Einnahmen sehr gut hätte brauchen können. Uebrigens rann ihm das Geld, oder doch ein bedeutender Theil desselben, wieder durch die Hände. Er legte es in Papieren an, die hohe Zinsen trugen, ohne zu bedenken, daß hohe Zinsen ein Zeichen sind, daß man sich auf Capitalverluste gefaßt machen muß, und so kam ihm seine Vorliebe für Amerika theuer zu stehen.

In das Parlament gelangte Cobden zuerst im J. 1841 und seit jener Zeit blieb er Mitglied desselben. Er erwarb sich durch seine schlichte und man möchte sagen geschäftsmäßige Beredsamkeit Ansehen und Einfluß; namentlich war er stets ein energischer Vorkämpfer für alle Maßregeln, welche Handel, Schifffahrt und Verkehr von lästigen Beschränkungen befreiten. — Auf politischem Gebiet hatte er wenig Anhänger. Er war ein Gegner der Ausgaben für Heer und Flotte, er wollte, daß England gar keinen Krieg mehr führen sollte.

Ein großes Verdienst Cobdens bleibt uns noch zu verzeichnen übrig: der französisch-englische Handelsvertrag. Als er sich Anfangs 1860 auf der Durchreise in Paris aufhielt, benutzte das Ministerium Palmerston seine Dienste, um in aller Stille mit dem Kaiser der Franzosen jenen Handelsvertrag abzuschließen, der schon jetzt sichtbar segensreich auf den Verkehr beider Länder eingewirkt hat und der Vorläufer ähnlicher Verträge geworden ist, so daß auch wir Deutsche uns bei Richard Cobden zu bedanken haben. Er war ein einfacher, schlichter, bürgerlicher Mann, der Ehren und Auszeichnungen verschmähte und sie auch gar nicht nöthig hatte. — Ganz England ist um ihn in Trauer, die Führer der großen Parteien im Parlamente wetteifern, um den Tribut gerechter Anerkennung dem großen Todten darzubringen, ja, die ganze gebildete Menschheit empfindet seinen Verlust. Wie hoch steht ein solcher Mann da, in dem sich das aufstrebende Bürgerthum, der aufgeklärte Geist unserer Zeit gleichsam verkörperte! Wie verschwinden gegen ihn die kleinlichen Eitelkeiten und lächerlichen Anmaßungen eines veralteten Kastendünkels in ein klägliches Nichts! (Köln. Z.)

✱ Was sich Berlin erzählt.

Mit der sich täglich steigernden Bevölkerung Berlins hat die Zahl der hilfsbedürftigen Kranken in einer Weise zugenommen, daß die vorhandenen Krankenanstalten für das Bedürfniß nicht mehr ausreichen und die Stadt sich genöthigt sieht, ein neues allgemeines Krankenhaus zu bauen, dessen Kosten vorläufig auf 800,000 Thlr. veranschlagt sind. Gegenwärtig findet ein Theil der städtischen Patienten noch ein beschränktes Unterkommen in der königlichen Charité, die zugleich als klinische Lehranstalt benutzt wird. Das großartige Institut, welches aus einem Complex von verschiedenen Gebäuden, Höfen und Gartenanlagen besteht, bildet eine kleine Welt für sich. Daselbst wohnen ungefähr 1500 Kranke, 114 männliche und weibliche Wärter, einschließlich der 15 Diaconissen, und 6 Hausväter. Die ärztliche Behandlung leiten 6 Stabsärzte und 19 Eleven des Friedrich-Wilhelm-Instituts, unter der Aufsicht der verschiedenen Professoren und Abtheilungs-Dirigenten. Für die Apotheke und das dazu gehörige Laboratorium sind zwei Apotheker, zwei Gehilfen und mehrere Diener angestellt. Die Seelsorge wird von zwei in dem Beamtenhause der Anstalt wohnenden evang. Geistlichen versehen, denen ein Küster und ein Organist untergeordnet sind. Die Verpflegung besorgt ein Oekonomie-Inspector und ein Hausvater, welcher die Aufsicht über das in der Regel 90 Personen starke Hausgesinde führt. Für die Beerdigungs-Angelegenheiten fungiren 1 Todtengräber, 6 Leichenträger, 2 Leichenwärter und eine Leichenanzieherin. Außerdem werden noch für den Gesammtdienst des Hauses 3 Boten, 6 Portiers, 2 Flurwächter, 2 Krankentransporteure und ein Gärtner gehalten. Die jährlichen Kosten belaufen sich auf mehr als 150,000 Thlr., welche zum Theil aus den einlaufenden Krankengeldern der zahlungsfähigen Patienten, zum Theil aus den frommen Stiftungen und den nicht unbedeutenden Gütern der Charité in Schlesien und endlich aus Staatszuschüssen bestritten werden.

Die ganze Anstalt zerfällt in die alte und in die neue Charité, von denen die Letztere die Abtheilung für Irre, für Ausschlagskranke und für Gefangene enthält, und deshalb einer strengen Bewachung durch einen eigenen Militairposten unterliegt. Mit der Charité verbunden ist das sehenswerthe Leichenhaus und das pathologische Institut, worin Professor Virchow seine beliebten und viel besuchten Vorträge hält. Dasselbe zeichnet sich durch seine eben so practische als elegante Einrichtung aus. Die Tische sind mit einem Schienenweg versehen, auf dem die Mikroskope mit den pathologischen Präparaten bequem von einem Zuhörer zu dem andern fortgeschoben werden können. Nicht minder interessant ist die großartige Küche und das Waschhaus der Anstalt. Erstere befindet sich in einem eigenen Gebäude von 48' Länge, 33' Tiefe und 19' Höhe, ganz aus festen Steinen erbaut. In der Mitte steht der große, eiserne Kochherd, welcher 5 große und 4 kleine Feuerungen enthält. Hier wird in mächtigen Kesseln von Kupfer, die eine Größe bis zu 1400 Quart Inhalt haben, das Mahl für sämmtliche Kranke und einen großen Theil des Beamten-Personals bereitet. Die jährlichen Kosten für die Verpflegung betragen ungefähr 50,000 Thaler. Davon kommen auf Fleisch der verschiedenen Sorten 17,000 Thaler, für durchschnittlich 180,000 Pfund, auf Brod 6000 Thaler, für durchschnittlich 250,000 Pfund, auf Semmeln und Zwieback 5500 Thaler, für durchschnittlich 550,000 Stück und Portionen, auf Materialwaaren 6500 Thaler, auf Mehl und Hülsenfrüchte 5000 Thaler, auf frische Gemüse und Kartoffeln 3500 Thaler, auf Milch 3500 Thaler, auf Bier 1500 Thaler, auf Wein 1000 Thaler und auf Salz — 600 Thaler. Die Wäsche, welche durch eine Dampfmaschine besorgt, und mittelst einer hydraulischen Presse getrocknet wird, erfordert einen Aufwand von ungefähr 5000 Thalern für 500,000 Pfund trockener Wäsche. In diesem Zeitraum werden gegen 30 Centner Seife, 176 Centner Soda, 5 Haufen Holz und 160 Klafter Torf zu diesem Zwecke verbraucht.

Nächst der Charité ist noch die Kranken-Anstalt Bethanien im hohen Grade und in mehr als einer Beziehung bemerkenswerth. Dieselbe ist die Schöpfung des verstorbenen Königs, der zunächst 50,000 Thlr. und eine fortdauernde Unterstützung zum Bau derselben gewährte. Die weiteren Mittel wurden durch freiwillige Beiträge, wiederholte Collecten, Privatgeschenke und Zuschüsse aus der Kasse der märkischen Johanniter bestritten. Das imposante, im edelsten gothischen Style ausgeführte Gebäude nimmt mit seinen sonstigen Anlagen und Gärten einen Raum von 1400 Quadrat-Ruthen ein und ist zur Aufnahme von 300 Kranken auf das Zweckmäßigste eingerichtet. Von den 300 Betten hat der König über 60, der Magistrat von Berlin über 30 zu verfügen. Die Uebrigen sind jedem Kranken, der monatlich 10, 15 oder 40 Thlr., je nach seinen Mitteln und Ansprüchen zahlen kann, zugänglich, so weit Platz vorhanden ist. Die Krankenpflege wird von 70 Diaconissen besorgt, von denen die Hälfte als Probepflegerinnen eine einjährige Lehrzeit durchzumachen haben. Sie stehen unter einer Oberin, die in Gemeinschaft mit einem Curatorium von zwanzig Personen das ganze Institut, welches unter dem besonderen Schutze der Königin-Wittwe steht, verwaltet. Sämmtliche Diaconissen tragen dieselbe Kleidung, an Wochentagen einen blauen, Sonntags einen schwarzen Oberrock, weißes Häubchen und dergleichen waltung der Wäsche, Küche und des Hauswesens beschäftigt. Kragen. Sie sind verschieden als Pflegerinnen der weiblichen Patienten, mit Leitung der männlichen Krankenwärter, Ver- Die ärztliche Behandlung befindet sich in den Händen einiger ausgezeichneten Medizinalpersonen, unter denen besonders Geheimerath Wilms als Operateur einen hohen Rang einnimmt und einen wohlverdienten Ruf genießt.

Auch an größeren Privatanstalten fehlt es nicht in Berlin und der nächsten Umgebung, unter denen das sogenannte „Maison de Santé" des Dr. Levinstein in Schöneberg besondere Beachtung verdient. Der Besitzer desselben hat in jüngster Zeit mit seinem Institut ein pneumatisches Cabinet zum Einathmen von verdichteter Luft verbunden. Mittelst eigener Maschinen wird die Luft in dem geschlossenen und mit möglichstem Comfort ausgestatteten Raume nach Belieben verdichtet. Der Aufenthalt in einer derartigen Atmosphäre hat sich nach der neuesten Erfahrung besonders heilkräftig bei einzelnen Formen von Herzleiden und Asthma erwiesen, so daß diese in Frankreich schon vielfach angewendete Methode auch bei uns immer mehr Aufnahme findet. In dem Institute des Dr. Levinstein suchte auch der berühmte Reisende, Sir Robert Schomburgk Heilung von seinem schweren Leberleiden, das er sich durch seinen Aufenthalt in den heißen Tropengegenden zugezogen hat und dem er erst in diesen Tagen zum Bedauern seiner zahlreichen hiesigen Freunde erlegen ist.

Der diesjährige Frühling muß wohl ein echter deutscher sein, da er mit seinem Erscheinen so lange als möglich zögert und wahrscheinlich erst beim Bunde angefragt hat, ob er auch ein Recht zum Dasein hat. Einige arme Blätter und Knospen, welche sich im Vertrauen auf den Fortschritt der Jahreszeit zu zeitig hervorgewagt und die Farbe der Hoffnung zu früh angelegt, finden sich bitter getäuscht und sind von dem gestrengen Herrn Nachtfrost, dem winterlichen Staatsanwalt, mit Beschlag belegt worden. Auch einige vorlaute Vögel sind sogleich wieder verstummt und halten es für gerathener, unter den obwaltenden Verhältnissen zu schweigen. Der Dichter Heine hat in jeder Beziehung Recht, wenn er den deutschen Frühling einen „grün angestrichenen Winter" nennt und man wird wohlthun, seinen Verlockungen nicht zu trauen, wenn man sich nicht einen höchst unpoetischen Schnupfen holen will. Auch die Veilchen wachsen bei uns nicht im Freien und dichterische Gemüther würden sie umsonst auf unseren Fluren suchen. Dagegen kann man sie auf den Straßen kaufen, wo sie von alten Frauen und zudringlichen Burschen feil geboten werden. Wie Kletten klammern sich diese Händler an die Vorübergehenden an und verfolgen mit schlauer List jeden Herrn, der an seinem Arm eine Dame führt, indem sie auf seine Galanterie speculiren und mit ihrer Unkenstimme rufen: „Kaufen Sie doch für das schöne Fräulein ein Straußchen!" Da bleibt natürlich nichts übrig, als die Börse zu ziehen und der schönen Begleiterin ein theures Bouquet zu überreichen. Dafür lassen die durchtriebenen Rangen den Käufer, auf den sie es abgesehen haben, die höchsten Rangstufen mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit durchlaufen und erheben den einfachen Staatsbürger aus eigener Machtvollkommenheit zum Baron, Grafen oder Fürsten.

Ueberhaupt greift die Berliner Industrie zu den seltsamsten erlaubten und unerlaubten Mitteln, um ihr Dasein zu fristen. So erblickt man in den Räumen des hiesigen Stadtgerichts einen Mann, der dort täglich erscheint und ohne Arbeit und Mühe sich eine ansehnliche Revenue zu verschaffen weiß. Lange Zeit war seine ganze Existenz ein Räthsel, das jedoch seine ganz natürliche Lösung fand. Besagter Herr lebt nämlich davon, Personen, die vor Gericht geladen werden, um bei Testamentsvollstreckungen oder in Vormundschaftssachen Geld in Empfang zu nehmen, und sich deßhalb ausweisen müssen, zu recognosciren. Der Posten nährt seinen Mann und der industrielle Candidat soll sich auf diese Weise ein ganz anständiges Einkommen ohne besondere Anstrengung sichern. Die Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt hat in diesen Tagen eine industrielle Dame gemacht, welche auf höchst originelle Weise sich die nöthigen Mittel zu einer sogar luxuriösen Existenz dadurch zu verschaffen wußte, daß sie sich wiederholt mit jungen heirathslustigen Männern verlobte. Von der richtigen Idee ausgehend, daß in unserer materiellen Zeit Schönheit und Tugend nicht allein ausreichen und das Geld auch in der Liebe eine bedeutende Rolle spiele, legte sie sich eine bedeutende Erbschaft bei, die jedoch nicht in der Wirklichkeit, sondern nur in ihrer lebhaften Phantasie vorhanden war. Ihre Vorspiegelungen, die sie mit vieler Schlauheit und Wahrscheinlichkeit vorbrachte, fanden Glauben bei Juden und Christen, bei Kaufleuten, Handwerkern, und selbst bei einem jungen Arzt, der bereits von einer glänzenden Equipage träumte. Zahlreiche Bewerber stellten sich ein, und da die Erbin im Monde nicht grausam war, verlobte sie sich mit

den verschiedenen Freiern, um Keinem einen Korb zu geben. Außer den gewöhnlichen Brautgeschenken entlieh sie von den Leichtgläubigen auf die zu hoffende Erbschaft, zu deren Erhebung sie noch ihre Majorennität erwarten mußte, mehr oder minder ansehnliche Summen, die sich in einem Falle bis zu 1100 Thalern beliefen. Endlich gingen einem Geprellten die Augen auf und die Polizei setzte den Verlobungen in infinitum ein unerwartetes Ziel, indem sie der vielfachen Braut vorläufig ein Unterkommen in der Stadtvoigtei verschaffte. Noch interessanter für die Sittengeschichte Berlins ist der Fall, daß ein hiesiger Einwohner seine angetraute Ehefrau an einen andern Mann gegen eine Schuldverschreibung von 300 Thalern verkauft haben soll.

In unserm Theaterleben kündet sich bereits das Ende der Wintersaison an, indem die verschiedenen Gäste des Schauspiels und der Oper uns verlassen. Dawison ist noch zum Besten Gutzkow's in „Uriel Acosta" aufgetreten und hat eine Einnahme von mehr als 1000 Thalern erzielt. Ueber das Befinden des leidenden Dichters lauten die hier eingetroffenen Nachrichten durchaus beruhigend. In einem Briefe schreibt seine Gattin: „Ich bin glücklich, hinzufügen zu können, daß alle Aussicht vorhanden ist, den theuren Kranken in einiger Zeit hergestellt zu sehen." — Frau Birch-Pfeiffer ist um ihren Abschied wegen Kränklichkeit eingekommen und wird sich in das Privatleben zurückziehen, vorher aber noch in einem ihr bewilligten Benefiz zum letzten Mal vor dem Publikum erscheinen. — Auch der Director Carré hat mit seiner Kunstreitergesellschaft Berlin verlassen und als Anerkennung seiner Verdienste von höchster Hand durch den Herrn Geheim-Rath Bork eine kostbare, mit Demanten besetzte Reitpeitsche erhalten. Seine Stelle wird sogleich durch den bekannten Renz ersetzt werden, der mit zwei abgerichteten Elephanten den Berlinern „noch nie Dagewesenes" bietet. — Der bekannte Athlet Rappo zeigt jetzt lebende Bilder aus dem „Leben Julius Cäsar's nach Louis Napoleon", wie der Anschlagezettel besagt; ein neuer Beweis von der Sensation, welche das Werk des gekrönten Schriftstellers erregt. Von den ihm keineswegs schmeichelhaften „Propos de Labiénus" sind nicht weniger als drei Uebersetzungen im Verlage hiesiger Buchhändler erschienen

Max Ring.

Productenmärkte.

Königsberg, 6. April. (K. H. Z.) Wind: NW. + 3. Weizen sehr flau, hochbunter 115/130 ℔ 45/74 Sgr., bunter 110/128 ℔. 40/70 Sgr., rother 115/128 ℔. 45/68 Sgr. Br. Roggen niedriger, loco 110/121/126 ℔. 33/38/42 Sgr. Br.; Termine stiller, 80 ℔. pr Frühj. 40 Sgr. Br., 39 Sgr. Gd., 120 ℔. pr Mai-Juni 40 Sgr. Br., 39 Sgr. Gd., 80 ℔ pr Sept.-Oct. 43½ Sgr. Br., 42½ Sgr. Gd. Gerste stille, große 95/110 ℔. 26/36 Sgr., kleine 95/105 ℔. 26/34 Sgr. Br. Hafer fest, loco 70 85 ℔. 24/33 Sgr. Br., 68 ℔., 60 ℔. 25 Sgr. bez., pr Frühj. 50 ℔. 26 Sgr. Gd. Erbsen unverändert, weiße 30/55 Sgr., graue 30/80 Sgr., grüne 30/52 Sgr. Br., 37 Sgr. bez. Leinsaat flau, feine 108/112 ℔. 75/100 Sgr., mittel 104—112 ℔. 55/75 Sgr., ordinäre 96/106 ℔. 35/50 Sgr. Br. Kleesaat rothe 16/28 Rp., weiße 9/22 Rp. pr Ctr. Br. Thimotheesaat 8/13 Rp. pr Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12⅔ Rp., Rüböl 12⅔ Rp. pr Ctr. Br. Leinkuchen 57/65 Sgr., Rübkuchen 54/55 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus pr 8000 pCt. Tralles in Posten von mindestens 3000 Quart; den 6. April loco Verkäufer 14⅙ Rp., Käufer 13⅚ Rp. o. F.; pr April Verkäufer 14⅙ Rp., Käufer 13⅚ Rp. o. F.; pr Frühj. Verkäufer 15⅙ Rp., Käufer 15 Rp. incl. F.; pr Mai bis incl. Aug. Verkäufer 15⅚ Rp. ohne Faß in monatlichen Raten; pr Mai bis incl. Aug. Verkäufer 16⅙ Rp. incl. Faß pr 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 6. April. (Ostf. Ztg.) Weizen etwas matter, loco pr 85 ℔ gelber 48—55½ Rp. bez., 83/85 ℔. gelber pr Frühj. 55¾, ½ Rp. bez., Mai-Juni 55¾ Rp. bez. u. Br., Juni-Juli 56½ Rp. bez., Juli-Aug. 57½ Rp. bez., Sept.-Oct. 59 Rp. Br. — Roggen etwas niedriger, pr 2000 ℔. loco 35—35½ Rp., Frühj. 35¼ Rp. bez., Mai-Juni 35⅝ Rp. bez. u. Br., Juni-Juli 36½ Rp. Br., Juli-Aug. 37½ Rp. bez. u. Br., Sept.-Oct. 38½ Rp. Br. u. Gd. — Gerste loco pr 70 ℔. Märk. 30—30½ Rp. bez. — Hafer 47/50 ℔. Frühj. 24½ Rp. Br. — Rüböl etwas fester, loco 12 Rp. Br., April-Mai 11⅚ Rp. bez. u. Gd., Mai-Juni 12 Rp. bez., Sept.-Oct. 12 Rp. Br., 11⅚ Rp. Gd. Angemeldet 100 Ctr. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß 13⅙ Rp. bez., Frühj. 13⅜ Rp. Gd., Mai-Juni 13½ Rp. Gd., Juni-Juli 13⅚ Rp. Br. u. Gd., Juli-Aug. 14⅙ Rp. bez. u. Gd., Aug.-Sept. 14½ Rp. bez. u. Gd. — Leinsamen, Rigaer 13¾ Rp. bez. — Hering, Schott. crown und fullbrand 10⅔ Rp tr. bez.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Witterungsberichte. 6. April.

Morg.		Bar. in Par. Lin.	Temp. R.			
6	Memel	337,4	2,2	W	schwach	bedeckt. starker Nebel.
7	Königsberg	337,8	2,0	W	stark	bedeckt, Regen.
6	Putbus	337,5	1,8	NW	stark	zieml. heiter.
7	Köslin	338,4	1,8	NW	stark	bedeckt, schwacher Regen.
6	Stettin	339,9	3,2	WNW	stark	bedeckt, gestern Regen.
	Berlin	338,9	4,6	WNW	mäßig	trübe, bezogen.
	Posen	337,4	4,6	W	schwach	trübe.
	Breslau	334,4	3,6	W	mäßig	bedeckt, Nebel, vorher etwas Regen.
	Köln	340,0	6,9	SW	schwach	trübe u. nebelig.
8	Paris	343,6	8,2	WNW	s. schwach	schön, dunstig.
	Helsingfors	336,6	0,5	WSW	schwach	Nebel.
	Petersburg	338,0	2,8	S	schwach	bewölkt.
	Riga	337,7	2,5	S	mäßig	bed., Regen.
	Moskau	335,5	0,2	Windst.		heiter.
	Stockholm					
	Gröningen(5.)	341,2	4,2	S	windst.	nebelig.
	Christiansund					

Berliner Fondsbörse vom 6. April.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1864.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4⁷/₂₀	3½	101½ bz
Aachen-Mastricht	—	4	43 bz
Amsterdam-Rotterd.	6½	4	118 bz
Bergisch-Märk. A.	7½	4	138½ bz
Berlin-Anhalt	11⅝	4	192¾ B
Berlin-Hamburg	10	4	145½ B
Berlin-Potsd.-Mgdb.	16	4	222¼
Berlin-Stettin	—	4	135 B
Böhm. Westbahn	—	5	75½ bz u B
Bresl.-Schw.-Freib.	8⅝	4	143¾ bz
Brieg-Neiße	4⅛	4	91 B
Cöln-Minden	—	3½	209¼ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	—	4	63⅛ bz
do. Stamm-Pr.	—	4½	88 G
do. do.	—	5	94 B
Ludwigsh.-Berbach	9⅛	4	149 B
Magdeb.-Halberstadt	—	4	232 G
Magdeburg-Leipzig	—	4	258 bz
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72½ bz
Mainz-Ludwigshafen	—	4	131¼ bz
Mecklenburger	3½	4	78¾ bz u B
Münster-Hammer	4	5	97 G
Niederschl.-Märk.	4	4	97½ bz
Niederschl. Zweigbahn	—	4	85¾ B

Dividende pro 1863.		Zf.	
Nord., Friedr.-Wilh.	—	4	79 78¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10	3½	170-169¾ bz
" Litt. B.	10	3½	148½ bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	118 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	3½	4	81¾ bz
Rheinische	—	4	115 bz
do. St.-Prior.	—	4	— —
Rhein-Nahebahn	—	4	31⅝ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	6⅝	3½	104 bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	79½ B
Stargurd-Posen	—	3½	99½ bz
Oesterr. Südbahn	—	5	147-46⅝-47 bz
Thüringer	—	5	132¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1864		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	10½⅝	4½	145 bz
Berl. Kassen-Verein	8	4	131 G
Pom. R. Privatbank	—	4	100¾ B
Danzig	7½	4	113 G
Königsberg	6¾	4	109½ G
Posen	7	4	101⅛ B
Magdeburg	5⁹/₁₀	4	102 G
Disc.-Comm.-Antheil	—	4	103⅞ bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	111½ bz
Oesterreich	—	4	83¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102½ bz
Staatsanl. 1859	5	106½ bz
Staatsanl. 50/52	4	98¾ bz
54, 55, 57	4½	102½ bz
do. 1859	4½	102½ bz
do. 1856	4½	102½ bz
do. 1853	4	98¾ bz
Staats-Schulds.	3½	91⅜ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	129¾ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	91⅛ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅛ bz
do. do.	3½	89¼ bz
Börsenh.-Anl.	5	103 B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87 G
do. neue	4	98¾ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85⅛ bz
do. "	4	94⅜ bz
Pommersche "	3½	87 bz
do. "	4	98½ bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	95⅞ bz
Schlesische "	3½	91⅝ bz
Westpreuß. "	3½	85½ G
do. "	4	94¾ bz
do. neue	4	94 G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	98¾ bz
Pommer. Rentenbr.	4	98¾ bz
Posensche	4	97½ bz
Preußische "	4	98¾ bz
Schlesische "	4	99¼ B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	65½ bz u G
do. Nat.-Anl.	5	70¾ bz
do. 1854r Loose	4	81 et bz u G
do. Creditloose	—	77½ bz
do. 1860r Loose	5	85⅝-½ bz
do. 1864r Loose	—	54½ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	74¾ bz u G
do. do. 6 Anl.	5	88 B
Russ.-engl. Anl.	5	89½ G
do. do.	3	54 B
do. do. 1864	5	91½ bz
do. do. 1862	5	89 bz
do. do. 1864 holl.	5	91 G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	74 bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ G
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75½ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	90 bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	56½ B
N. Badens. 35 Fl.	—	30½ B
Schwb. 10 Thlr.-R.		9¾ B

Wechsel-Cours vom 5. April.

Amsterdam kurz	3½	144½ bz
do. 2 Mon.	3½	143½ bz
Hamburg kurz	2½	152¼ bz
do. 2 Mon.	2½	151¾ bz
London 3 Mon.	4½	6 23 bz
Paris 2 Mon.	3½	80¹¹⁄₁₂ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	91⅓ bz
do. do. 2 M.	5	91¼ bz
Augsburg 2 M.	4	56 26 G
Leipzig 8 Tage	3½	99⅞ G
do. 2 Mon.	5	99⅓ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 28 G
Petersburg 3 Woch.	6	89 bz
do. 3 M.	6	88¼ bz
Warschau 8 Tage	6	80¼ bz
Bremen 8 Tage	4½	111⅛ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m. R 99⁹/₁₀ G	Napol. 5 12½ G
" ohne R. 99¾ G	Louisd'or 111½ G
Oest.östr.W 92⅝ bz	Sovrgs. 6 24 bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9½ G
Russ. do. 80⅛ bz	Gold (ℳ) 465 G
Dollars 1 12½ G	Silber 29 29½ G

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.